



Jurybericht

Basisstufe Kappelisacker, Ittigen BE

Projektwettbewerb im selektiven Verfahren

Dezember 2024



Impressum

Herausgeberin	Gemeinde Ittigen Vertreten durch die Abteilung Bau Rain 7 3063 Ittigen
Bearbeitung Redaktion Layout	Bürgi Schärer Architekten AG Optingenstrasse 54 3000 Bern 22 Hanspeter Bürgi, Vanessa Feri
Veröffentlicht	Dezember 2024 Copyright © Bürgi Schärer Architekten AG

Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage	4
	Ausgangslage und Zielsetzung	4
	Kontext und Aufgabenstellung	5
2	Verfahren	7
	Veranstalterin und Verfahrensbegleitung	7
	Art des Verfahrens	7
	Teilnahmeberechtigung	7
	Teilnehmende Teams	8
	Preise, Ankäufe und Entschädigungen	8
3	Beurteilungskriterien	9
4	Preisgericht und Expert:innen	10
5	Ablauf der Beurteilung	12
	Vorprüfung	12
	1. Jurytag	12
	2. Jurytag	13
6	Entscheid / Rangierung	14
7	Empfehlung / Dank	16
8	Würdigung der Beiträge	18
9	Genehmigung	104

1 Ausgangslage

Ausgangslage und Zielsetzung

Gemäss Gemeinderatsbeschluss im Jahr 2020 wurde die Einführung der Basisstufe für die Gemeinde Ittigen beschlossen. Für den Standort Kappelisacker sind 6 Basisstufen inkl. den zugehörigen Aussenflächen, Räumlichkeiten für die Tagesschule sowie ein Mehrzweckraum (mit Option für die Quartiernutzung) auf den Parzellen Nr. 907, Nr. 3805 und Nr. 4872 zu realisieren.

Auf den Parzellen Nr. 907 sowie Nr. 4872 befinden sich denkmalpflegerisch relevante Objekte, welche teilweise bereits heute der Schulnutzung dienen. Auf der angrenzenden Parzelle Nr. 4734 befinden sich öffentliche Parkplätze, eine Entsorgungsstation für das Quartier sowie eine Bushaltestelle. Ein Einbezug dieser Parzelle ist unter den im Programm definierten Voraussetzungen ebenfalls möglich.

Zur Lösung der Aufgabe wird ein einstufiger Projektwettbewerb im selektiven Verfahren nach SIA-Ordnung 142 für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe (Ausgabe 2009) ausgeschrieben. Teams aus den Fachbereichen Architektur und Landschaftsarchitektur werden in einer Präqualifikation ausgewählt. Im anschliessenden Projektwettbewerb soll das für den Ort und die Aufgabe bestqualifizierte Projekt beurteilt und zur Weiterplanung und Realisierung empfohlen werden.



Auszug Katasterplan

Kontext und Aufgabenstellung

Der Planungsperimeter liegt zentral im Quartier Kappelisacker und in direkter Nachbarschaft zu zwei Strukturgruppen mit Wohnsiedlungen aus Mehrfamilienhäusern, welche 1969 – 1975 erbaut wurden. Der zugehörige Quartiertreff (Chäppu Träff) sowie das Hallenbad bilden zusammen mit der öffentlichen Entsorgungsstelle sowie Bushaltestelle ein lokales Quartierzentrum.



Luftbild Kappelisacker

Als neue Nutzung sind sechs Basisstufenklassen für Kinder von 4-8 Jahren inkl. den notwendigen Nebenräumen mit einer Nettonutzfläche von 900 m², Räumlichkeiten für die Tagesschule von 420 m² sowie ein Mehrzweckraum mit 125 m² vorgesehen. Die Aussenflächen sowie die angrenzenden öffentlichen Nutzungen sind als integraler Bestandteil der Aufgabe zu verstehen und sollen entsprechend in die Planung mit einbezogen werden.

Auf den Parzellen Nr. 907 sowie Nr. 4872 befinden sich folgende denkmalpflegerisch eingestuft Objekte:

- > Längfeldstrasse Nr. 1 Stöckli, datiert 1811 und 1836, als schützenswert eingestuft und mit RRB vom 12.02.1992
- > Kappelisackerstrasse Nr. 60, Doppelkindergarten, erbaut 1970-72, als erhaltenswert eingestuft

Der Umgang mit diesen Objekten wird im Rahmen der Wettbewerbsbearbeitung auf Grundlage der spezifischen Projektlösungen von den jeweiligen Teilnehmer:innen entwickelt. In einer Machbarkeitsstudie wurden notwendige Vorabklärungen getätigt sowie Grundhaltungen zum Umgang mit dem Areal aufgezeigt. Diese wurden mit der kantonalen Denkmalpflege sowie dem Berner Heimatschutz besprochen. Die jeweiligen Stellungnahmen sind in der Machbarkeitsstudie integriert, welche als Beilage im Wettbewerbsverfahren zur Verfügung steht.



Luftbild Bearbeitungsperimeter

Ziel ist es eine bestmögliche Situation für die Schule sowie die Quartierbewohnenden unter Einbezug der örtlichen Gegebenheiten zu schaffen. Innovative und zukunftsfähige Lösungen, die Ortsbauliche, Aussenräumliche und architektonische Qualitäten mit den Zielen einer nachhaltigen Entwicklung (Gesellschaft, Wirtschaft, Umwelt) konsequent verbinden, sind gefragt.

Der Umgang mit der bestehenden Bausubstanz, die Integration von notwendigen Neubauten in diesem Kontext, die Nutzungsverteilung sowie die Bereitstellung von qualitativ hochwertigen Aussenräumen sind die Schlüsselkriterien in dieser Aufgabe.

2 Verfahren

Veranstalterin und Verfahrensbegleitung

<i>Veranstalterin</i>	Gemeinde Ittigen Rain 7, 3063 Ittigen www.ittigen.ch
<i>Verfahrenssekretariat</i>	Gemeinde Ittigen Abteilung Bau Fachbereich Hochbau Rain 7, 3063 Ittigen
<i>Verfahrensbegleitung</i>	Bürgi Schärer Architekten AG Optingenstrasse 54, 3000 Bern 22 Hanspeter Bürgi, dipl. Architekt ETH SIA SWB FSU Vanessa Feri, Architektin BSc ETH, MA Design HSLU

Art des Verfahrens

Ausgeschrieben wurde ein einstufiger Projektwettbewerb im selektiven Verfahren für die Fachbereiche Architektur (Federführung) und Landschaftsarchitektur, gemäss GATT/WTO, den gesetzlichen Grundlagen über das öffentliche Beschaffungswesen des Kantons Bern sowie der Beschaffungsordnung des Gemeindeverbands und der Submissionsverordnung der Gemeinde Ittigen. Im Verfahren wurden in einer Präqualifikation max. 12 für die Aufgabe geeignete Teams aus den Fachbereichen Architektur und Landschaftsarchitektur ausgewählt – inklusive max. 4 Nachwuchsteams. Im anschliessenden Projektwettbewerb wurde das für den Ort und die Aufgabe bestqualifizierte Projekt beurteilt und zur Weiterplanung und Realisierung empfohlen.

Für den anonymen Projektwettbewerb gilt subsidiär die Ordnung SIA 142 Architektur- und Ingenieurwettbewerbe, Ausgabe 2009. Das Verfahren wird über simap publiziert und abgewickelt.

Teilnahmeberechtigung

Teilnahmeberechtigt waren Planungsfachleute resp. Planungsteams aus den Fachbereichen Architektur (Federführung) und Landschaftsarchitektur mit Geschäfts- oder Wohnsitz in der Schweiz oder einem Vertragsstaat des GATT/WTO-Übereinkommens über das öffentliche Beschaffungswesen, soweit dieser Staat Gegenrecht gewährt. Der Beizug weiterer Fachdisziplinen war freigestellt.

Von der Teilnahme ausgeschlossen waren Personen und Büros, die zur Veranstalterin oder/und zu einem Mitglied des Preisgerichts oder zu Expert:innen in einem beruflichen Abhängigkeits- bzw. Zusammengehörigkeitsverhältnis stehen oder nahe verwandt sind oder an der Vorbereitung des Wettbewerbes beteiligt waren. Siehe dazu Wegleitung SIA 142i – 202d «Befangenheit und Ausstandsgründe».

Teilnehmende Teams

In der Präqualifikation wurden zwölf für die Aufgabe geeignete Teams ausgewählt:

- / wbarchitekten GmbH, Bern
Luzius Saurer Landschaftsarchitektur, Hinterkappelen
- / ZENKLUSEN PFEIFFER ARCHITEKTEN AG, Brig
Johannes von Pechmann Stadtlandschaft GmbH, Zürich
(Nachwuchsbüro)
- / Haller Gut Architekten AG, Bern
david&vonarx landschaftsarchitektur gmbh, Solothurn
- / Hull Inoue Radlinsky GmbH, Zürich
atelier tp Landschaftsarchitekten, Wetzikon
- / deplus Architekten GmbH, Zürich
Planikum AG, Zürich
- / ahaa Andreas Heierle Atelier für Architektur, Luzern
Weber + Brönnimann Landschaftsarchitekten AG, Bern
- / ARGE dadarchitekten GmbH & Planrand Architekten GmbH, Bern
Hänggi Basler Landschaftsarchitektur GmbH, Bern
- / Kolabor GmbH, Bern
Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten AG, Bern
(Nachwuchsbüro)
- / ARGE David Späh & Valentin Lang, Zürich
Rosenmayr Landschaftsarchitektur GmbH BSLA, Zürich
(Nachwuchsbüro)
- / KUMMER/SCHIESS Architekten GmbH, Zürich
Habitat Landschaftsarchitektur KLG, Zürich
- / 3B Architekten AG, Bern
Metron Bern AG, Bern
- / ARGE Ernst Gerber Architekten + Planer AG & urech architekten ag, Liebefeld
riggenbach gmbh garten und landschaft, Oberwangen

Preise, Ankäufe und Entschädigungen

Für termingerech eingereichte, vollständige und vom Preisgericht zur Beurteilung zugelassene Projekte steht eine Gesamtpreissumme von Fr. 140'000.- (exkl. MwSt.) zur Verfügung. Die Summe wird voll ausgerichtet und für mindestens 3 Preise und allfällige Ankäufe verwendet. Die Preissumme richtet sich nach SIA 142i – 103d.

3 Beurteilungskriterien

Das Preisgericht beurteilte die eingegangenen Lösungsvorschläge nach den nachfolgend aufgeführten Kriterien. Die Reihenfolge der Kriterien entspricht nicht deren Gewichtung. Das Preisgericht nahm eine Gesamtwertung vor.

Kontext, Gesamtkonzept, nachhaltige Entwicklung

Städtebauliche, kontextuelle und gestalterische Qualität der Gesamtkonzeption, Umgang mit den denkmalpflegerisch eingestuften Objekten

Ortsbauliche und architektonische Qualität

Qualität der architektonischen Lösung, Identität und Ausstrahlung

(Sozial-)Raum und Gestaltung

Aussenraumqualität und Adressbildung, Nachbarschaft, Vernetzung mit Quartierzentrum, Freiraumstrukturen, Baumbestand

Funktionalität und Betrieb

Optimaler Schulbetrieb, innere Organisation, Zweckmässigkeit der Nutzungsanordnung, Innen- und Aussenbezüge, Erschliessung

Wirtschaftlichkeit

Kosten-Nutzenverhältnis, Flächeneffizienz, Effizienz und Angemessenheit des statischen, konstruktiven und technischen Konzeptes, Betriebs- und Unterhaltskosten

Ökologie / Nachhaltigkeit

Erreichung Minergie-P Standard (Neubauten), Effizienz in Bezug auf Material-, Energie-, Wasser- und Bodenverbrauch sowie grauer Energie, ökologisch wertvolle und naturnahe Bepflanzung, Versickerungsfähigkeit

4 Preisgericht und Expert:innen

Sachpreisrichter:innen

Markus Künzi

Gemeinderat, Vorsteher Dept. Hochbau, Gemeinde Ittigen (Vorsitz)

Andreas Lohri

Leiter Abteilung Bildung, Gemeinde Ittigen

Urs Thöni

Leiter Abteilung Bau, Gemeinde Ittigen (Ersatz)

Fachpreisrichter:innen

Nicole Deiss

dipl. Architektin ETH BSA SIA, Neon Deiss Architektinnen GmbH, Zürich

Donat Senn

dipl. Architekt FH SIA Reg.A, GWJ Architektur AG, Bern

Pascale Akkerman

Landschaftsarchitektin HTL BSLA, Xeros Landschaftsarchitektur GmbH, Bern

Hanspeter Bürgi

Architekt ETH SIA SWB FSU, Bürgi Schärer Architekten AG, Bern (Ersatz / Moderation)

Expert:innen (* Beizug Vorprüfung punktuell)

Peter Ernst

Bauberater, MAS Denkmalpflege / Umnutzung, Kantonale Denkmalpflege

Yves Pfeiffer

Dipl. Architekt HTL, Bauberater Region Bern - Mittelland, Berner Heimatschutz

René Hug

Gemeinderat, Vorsteher Dept. Bildung, Gemeinde Ittigen

Gabrielle Wirth

Schulleitung Primarschule Altikofen Zyklus 1+2, Gemeinde Ittigen

Corinne Knecht

Leiterin Tagesschule, Gemeinde Ittigen

Patricia Schirò

Quartierkoordinatorin, Gemeinde Ittigen

Caroline Lutziger

Vertreterin Quartierverein Kappelisacker, Ittigen

Adrian Kräuchi *

Dipl. Ing. FH in Landschaftsarchitektur, Landplan AG, Wabern

Jeannine Wagner

Fachbereichsverantwortliche Baupolizei, Gemeinde Ittigen

Regula Siegenthaler *

Leiterin Bereich Planung, Gemeinde Ittigen

Oliver Furrer *

Leiter Bereich Sicherheit, Gemeinde Ittigen

Pascal Stalder

Architekt FH, Bauökonom AEC, 2ap Bauökonomie, Bern

Mathias Hodel

Architekt FH, Energieberater, Energie hoch drei AG, Bern

Vanessa Feri

Architektin Bsc ETH, MA Design HSLU, Bürgi Schärer Architekten AG, Bern

5 Ablauf der Beurteilung

Vorprüfung

Die Eingaben wurden von Bürgi Schärer Architekten unter Beizug von Expert:innen einer Vorprüfung unterzogen. Die Erkenntnisse wurden einem Dossier zu Händen der Jury zusammengestellt.

Formelle Prüfung:

- / Termingerechtigkeit der eingereichten Unterlagen
- / Vollständigkeit der eingereichten Unterlagen

Materielle Prüfung:

- / Raumprogramm
- / Funktionsbezüge
- / Aussenraum
- / Baurecht
- / Hindernisfreiheit (SIA 500)
- / Kosten
- / Energie und Nachhaltigkeit

1. Jurytag

Das Preisgericht traf sich am 20.11.2024 zu einer ganztägigen Jurysitzung im Haus des Sports in Ittigen.

Nach einer ersten freien Besichtigung der Projekte wurden der Jury die Themenbereiche der Vorprüfung präsentiert.

Alle neuen Projekte wurden fristgerecht, anonym und vollständig bei der Gemeinde Ittigen eingereicht. Die weitere präzise Vorprüfung zeigte, dass kein Projekt von der Beurteilung ausgeschlossen werden musste. Das Preisgericht genehmigte die Vorprüfungsberichte und bestätigte die Zulassung aller Projekte.

Aufgeteilt in Gruppen wurden die Projekte eingehend analysiert und im Plenum in einem ersten wertungsfreien Rundgang präsentiert. Anschliessend fand eine Gesamtbeurteilung nach den im Wettbewerbsprogramm aufgeführten Beurteilungskriterien statt.

1. Rundgang

Im ersten Rundgang wurden Projekte welche ortsbauliche, betriebliche oder funktionale Mängel aufweisen ausgeschieden.

Es wurde einstimmig entschieden folgende Projekte im ersten Bewertungsrundgang auszuscheiden:

- / Projekt Nr. 01 ECHO
- / Projekt Nr. 02 TERRASSENLANDSCHAFT
- / Projekt Nr. 07 Amsel, Maus und Igel
- / Projekt Nr. 08 Coxed Pair
- / Projekt Nr. 10 Zurück in die Zukunft
- / Projekt Nr. 12 Znüni näh

2. Rundgang

Im zweiten Rundgang wurden die verbliebenen Projekte vertieft auf funktionale und betriebliche Punkte geprüft. Die Gestaltung des Aussenraums sowie insbesondere die Übergänge zwischen den öffentlichen und schulischen Bereichen wurden im Plenum ebenfalls vergleichend diskutiert und bewertet. Auf Grundlage der Diskussion wurde einstimmig entschieden folgende Projekte im zweiten Bewertungsrundgang auszuscheiden:

- / Projekt Nr. 03 Ripp Rapp Rupp
- / Projekt Nr. 11 BAUMHAUS

Somit verblieben für die engere Wahl folgende Projekte:

- / Projekt Nr. 04 TERRASSE COMMUNE
- / Projekt Nr. 05 octopus
- / Projekt Nr. 06 FALLING GARDEN
- / Projekt Nr. 09 PFYFAUTER

Diese Projekte wurden für den zweiten Jurytag einer vertieften Vorprüfung unterzogen. Zudem erstellten die Fachjuror:innen für alle Projekte erste Entwürfe der Jurytexte.

2. Jurytag

Das Preisgericht traf sich am 04.12.2024 zu einer zweiten Jurysitzung im Haus des Sports in Ittigen.

Es wurden vertiefte Vorprüfungen in den Bereichen Kosten, Raumprogramm und Bau-recht durchgeführt und dem Gremium präsentiert. Die vertiefte Vorprüfung wurde zur Kenntnis genommen.

Die Entwürfe der Juryberichte wurden als Grundlage für die Beurteilung durch die jeweiligen Fachpreisrichter:innen präsentiert. Anschliessend wurden inhaltlich offene Punkte diskutiert und beantwortet.

Die vier Projekte wurden nach einem Kontrollrundgang nochmals detailliert miteinander verglichen und beurteilt. Das Projekt Nr. 05 octopus überzeugte im Vergleich zu den anderen drei Projekten städtebaulich, aussenräumlich und betrieblich deutlich weniger und wurde so definitiv auf den vierten Rang platziert.

6 Entscheid / Rangierung

Für Preise, Ankäufe und Entschädigungen steht eine Summe von insgesamt Fr. 140'000.- (exkl. MwSt.) zur Verfügung.

Das Preisgericht setzte folgende Rangierung und Preiszuteilung fest:

1. Rang / 1. Preis - 55'000 CHF

Projekt Nr. 06: **FALLING GARDEN**

ARGE Ernst Gerber Architekten + Planer AG & urech architekten ag, Liebefeld
riggenbach gmbh garten und landschaft, Oberwangen

2. Rang / 2. Preis - 45'000 CHF

Projekt Nr. 09: **PFYFAUTER**

Haller Gut Architekten AG, Bern
david&vonarx landschaftsarchitektur gmbh, Solothurn

3. Rang / 3. Preis - 30'000 CHF

Projekt Nr. 04: **TERRASSE COMMUNE**

ARGE David Späh & Valentin Lang, Zürich
Rosenmayr Landschaftsarchitektur GmbH BSLA Zürich
Lauber Ingenieure AG Luzern
Maurer Bauleitung, Spiegel b. Bern

4. Rang / 4. Preis - 10'000 CHF

Projekt Nr. 05: **octopus**

wbarchitekten GmbH, Bern
Luzius Saurer, Noa Landschaftsarchitektur, Hinterkappelen
Indermühle Bauingenieure GmbH, Thun
PÄC AG, Biel
Soziale Plastik, Bern
VINN GmbH, Solothurn

2. Rundgang

Projekt Nr. 03: **Ripp Rapp Rupp**

Kolabor GmbH, Bern

Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten AG, Bern

Projekt Nr. 11: **BAUMHAUS**

ZENKLUSEN PFEIFFER ARCHITEKTEN AG, Brig

Johannes von Pechmann Stadtlandschaft GmbH, Zürich

Winnewisser Maumanagment AG, Bern

1. Rundgang

Projekt Nr. 01: **ECHO**

KUMMER/SCHIESS Architekten GmbH, Zürich

Habitat Landschaftsarchitektur KLG, Zürich

WaltGalmarini AG, Zürich

sabanovic gmbh, Zürich

Kilmawandler, Zürich

Studio Blumen, Meilen

Projekt Nr. 02: **TERRASSENLANDSCHAFT**

ahaa GmbH, Luzern

Weber + Brönnimann Landschaftsarchitekten AG, Bern

Projekt Nr. 07: **Amsel, Maus und Igel**

ARGE dadarchitekten GmbH & Planrand Architekten GmbH, Bern

Hänggi Basler Landschaftsarchitektur GmbH, Bern

Projekt Nr. 08: **Coxed Pair**

3B Architekten AG, Bern

Metron Bern AG, Bern

Projekt Nr. 10: **Zurück in die Zukunft**

Hull Inoue Radlinsky Architekten GmbH, Zürich

atelier tp Landschaftsarchitekten, Wetzikon

Pirmin Jung Schweiz AG, Sursee

Meierhans + Partner AG, Schwerzenbach

Projekt Nr. 12: **Znüni näh**

Deplus Architekten GmbH, Zürich

Planikum AG, Zürich

7 Empfehlung / Dank

Das Preisgericht empfiehlt einstimmig das Projekt Nr. 06 FALLING GARDEN von der **ARGE Ernst Gerber Architekten + Planer AG & urech architekten ag / riggenbach gmbh garten und landschaft** zur weiteren Bearbeitung und zur Ausführung.

Es wird beantragt, das Projekt unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Vorprüfung und der Projektkritik zu überarbeiten. Folgende Punkte wurden zur Weiterbearbeitung definiert und müssen im Rahmen der Projektierung bereinigt werden:

- / Überarbeitung Sockelgeschoss: zwei vollwertige Basisstufenklassen
- / Optimierung Betrieb Stöckli: weniger wichtige / frequentierte Räume aufs Dachgeschoss
- / Gewährleistung der Hindernisfreiheit auf dem Areal
- / Setzung Anbau Stöckli zum Bestand überprüfen
- / Sicherer Aussenraumzugang Norden (zwischen Stöckli und Neubau)
- / Gewährleistung Sicherheit der Kinder Entsorgungssituation
- / Längsparkierung anstelle Querparkierung
- / Aussenraum Quartiernutzung

Das Preisgericht dankt den Projektteams für das grosse Engagement und die hohe Qualität der Arbeiten. Mit dem Resultat erhält die Gemeinde ein qualitativ hochstehendes Projekt und damit gute Voraussetzungen für die weiteren Projektschritte.

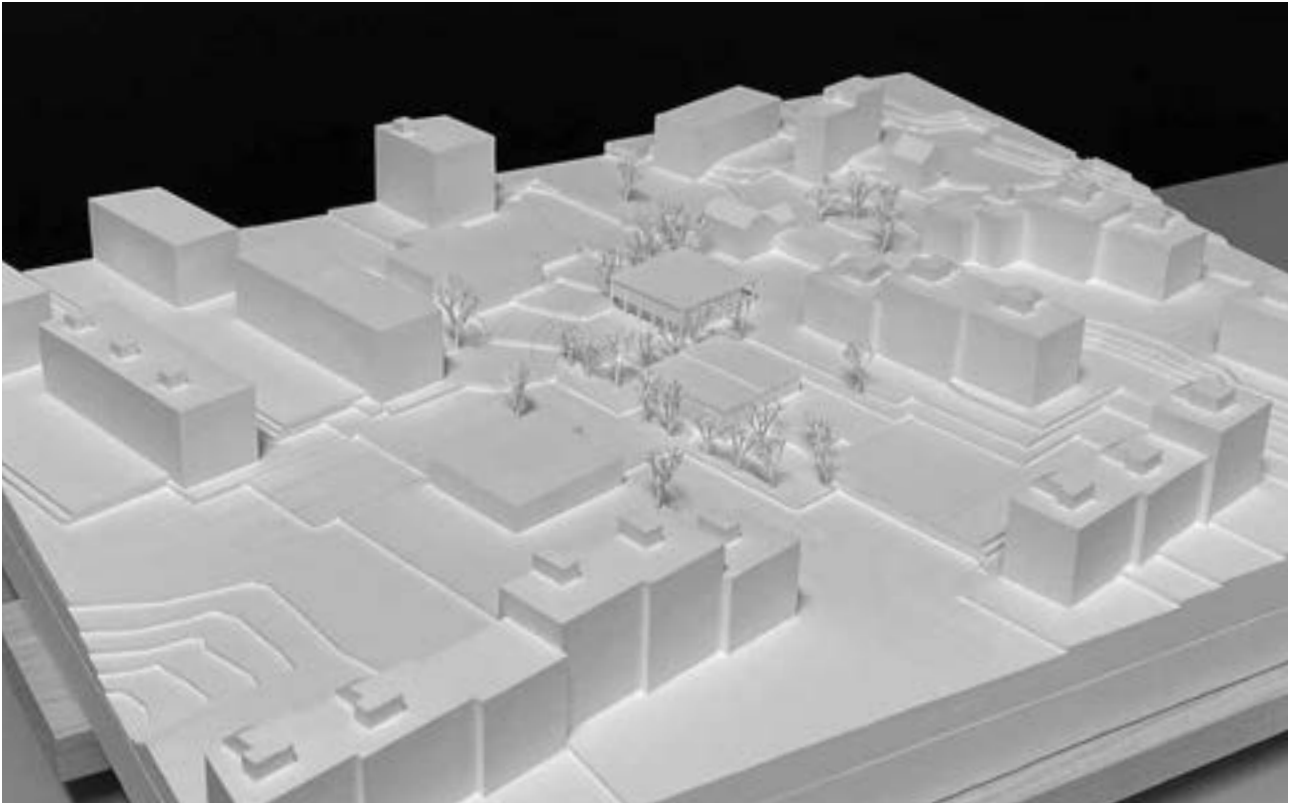


Situationsplan Siegerprojekt FALLING GARDEN

ARGE Ernst Gerber Architekten + Planer AG & urech architekten ag / riggenbach gmbh garten und landschaft

8 Würdigung der Beiträge

1. Rang / 1. Preis Projekt Nr. 06 FALLING GARDEN



Architektur

ARGE Ernst Gerber Architekten + Planer AG & urech architekten ag, Liebefeld
Fabian Bischof, David Riedo, Ernst Gerber Villena, Philippe Urech, Cedric Leveneu, Maximilian Martel

Landschaftsarchitektur

riggenbach gmbh garten und landschaft, Oberwangen b. Bern
Stefano Riggenbach

Die Projektverfassenden verbinden zwei Grundgedanken in ihre Haltung: die grossmassstäbliche Bebauung mit ihren Zwischenräumen und den niedrigen öffentlichen Gebäuden einerseits und der durchgehende Freiraum andererseits. Dabei werden beide Ideen zu einem schlüssigen Ganzen überlagert. Zwei Erschliessungsachsen führen durch das gesamte Schulareal und verknüpfen die räumlichen Schnittpunkte miteinander. Der bestehende Kindergarten bleibt erhalten und wird im Sockelgeschoss erweitert. Im Zugangsbereich, angrenzend an die Bushaltestelle, besetzt ein zweigeschossiger Neubau den Raum und zonierte geschickt die Übergänge vom öffentlichen Raum zum Schulareal. Folgerichtig sind hier der Mehrzweckraum und die Räume für die Lehrpersonen zentral angeordnet. Die Lage der Bushaltestelle und der Entsorgungsstelle wird

beibehalten. Um das Raumprogramm der Tagesschule im Stöckli abzubilden, wird das bestehende Gebäude mit einem Sockelgeschoss ergänzt. Der Anbau wird Teil der fließenden Freiraumstruktur und lässt so dem historischen Gebäude genügend Raum.

Der Freiraum durchdringt das Areal terrassenförmig und schafft ein differenziertes Angebot an Aussenräumen, die den jeweiligen Gebäuden und Nutzungen vorgelagert sind. Der Hauptzugang erfolgt zentral gegenüber dem Quartierzentrum. Die Schule wird so Teil des Quartiers und verspricht durch ihre räumliche und programmatische Anordnung vielfältig beispielbar zu sein. Die Adressen der Nutzungseinheiten sind ablesbar und durch Schwellenräume zonierte. Im Schulbetrieb ist der Übergang zur Kappelisackerstrasse

zu klären. Die Anschlüsse an das Terrain stellen im Konzept eine Herausforderung dar, erscheinen aber lösbar, um zwingend eine stufenlose Verbindung im ganzen Areal zu gewährleisten.

Die bestehenden Gebäude werden geschickt mit einem neuen Volumen, das durch seine zentrale Lage den Aussenraum in einen Bereich beim Stöckli und einen anderen beim bestehenden Gebäude zonierte, ergänzt. Der Pausenplatz ist dem neuen Volumen vorgesetzt und bindet sich an den öffentlichen Platz an. Die beiden bestehenden Gebäude erhalten je einen eingeschossigen Anbau, deren Dächer begrünt und mit Spielbereichen gestaltet werden. So entsteht eine entsprechend dem Geländeverlauf abgestufte Schulanlage, die für jede Schulklasse einen vor den Unterrichtsräumen gelegenen Aussenraum erhält. Zwischen dem neuen Gebäude und dem Anbau des Stöcklis kann sogar eine ebene Rasenspielfläche gewonnen werden.

Die Bushaltestelle sowie die Entsorgungsstelle bleiben an Ort und Stelle erhalten und sind mit sogenannten Lernbeeten vom Pausenplatz abgesetzt. Die Leerung der Container muss vom Pausenplatz erfolgen, was nicht optimal ist. Die Parkplätze sind an die Kappelisackerstrasse verschoben, wo sie den Aussenraum vor dem Gebäude auf einen schmalen Bereich verengen.

Für Fussgänger:innen verbindet ein neuer rückwärtiger Weg zwischen Kappelisackerstrasse und Längfeldstrasse alle Freiräume und Gebäudeeingänge miteinander. Die Kinder können sich so durch das ganze Areal frei und gefahrlos bewegen und erreichen alle Spielbereiche. Diese interne Verbindung liegt im schmalen Abstand zur Grundstücksgrenze und wird in den Anschlussbereichen zu den Gebäuden als Treppe ausgebildet. Stufenlos vom Pausenplatz zum Spielrasen gelangt man nur via Trottoir. Die Reihe mit Bergahornen an der Kappelisackerstrasse wird mit einem weiteren Ahorn ergänzt, ein Kirschbaum wird beim neuen Schulhaus strassenseitig hinzugefügt.

Durch den Erhalt und die Anpassung des bestehenden Kindergartens, die zurückhaltende Erweiterung des Stöcklis und den zweigeschossigen pavillonartigen Neubau wird das Areal geschickt verdichtet, ohne seine Geschichte zu verlieren. Der bestehende Kindergarten wird im Sockelgeschoss um zwei Basisstufen erweitert. Das Obergeschoss wird im Zugangsbereich ergänzt. Ziel ist es, die bestehenden Fassaden zu sanieren und mit den neuen Bauteilen einen Dialog zwischen Alt und Neu zu schaffen. Der Neubau wird als typologische bauliche Einheit dazu verstanden. Beide Gebäude sind aus Holzbau über einem massiven Sockelgeschoss konzipiert. So entsteht ein vertrautes und doch neues Bild. Der Ansatz verspricht einen angemessenen Umgang mit der Transformation von Bestand und Neubau.

Das Stöckli wird in seiner heutigen Form im Bestand belassen. Lediglich im Bereich des Quergiebls wird durch den Einbau eines Lifts tiefer eingegriffen. Der Lift erschliesst mit Ausnahme des Dachgeschosses alle Geschosse der Tagesschule. Der sockelartige Anbau erfordert im Übergang zum Bestand eine adäquate Anschlusslösung. Die Fassade des Sockelanbaus könnte weiter nach Norden verschoben werden, um die Hauptfassade des Stocks besser freizuspielen.

Die Entwurfsidee folgt der Nutzung und Transformation des Vorhandenen. Dies betrifft sowohl das Grundstück als auch den Bestand. Der umgebaute Kindergarten weist unterschiedliche Niveaus auf. Nicht alle Verbindungen sind bereits barrierefrei möglich, was jedoch anzustreben ist. So ist z.B. das umgenutzte Sockelgeschoss nur über die Treppe erreichbar, der Gruppenraum ist von den Klassenräumen nicht direkt zugänglich oder die WC-Anlage im Erdgeschoss ist nur von einer Seite à Niveau erreichbar. Die Organisation der Einheiten ist zweckmässig, die individuellen Zugänge und Aussenbezüge werden begrüsst und als eigentliche Stärke des Projektvorschlags angesehen.

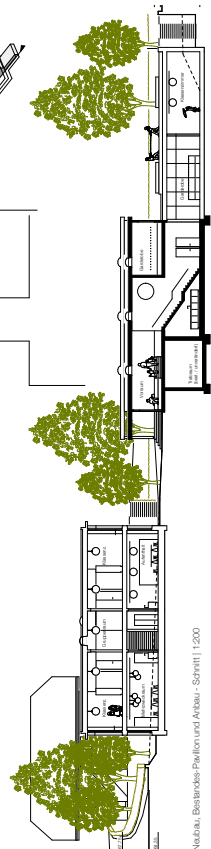
Der Neubau folgt der gleichen Logik. Das Sockelgeschoss schliesst an den Vorplatz an. Der Mehrzweckraum ist für die Schülerinnen und Schüler gut erreichbar. Die angrenzenden Räume für das Lehrpersonal sind gut auffindbar. Im Obergeschoss bilden zwei Klassenzimmer ein Cluster. Die Klassenräume erscheinen zu knapp dimensioniert bzw. erreichen erst mit dem angrenzenden Koch- und Essbereich die erforderliche Grösse. Der Zugang zur Tagesschule vom Trottoir der Kappelisackerstrasse her ist ungünstig. Eine zusätzliche, stufenlose Lösung innerhalb des Areals ist notwendig. Die Nutzung des Dachgeschosses für die Tagesschule ist durch eine wenig frequentierte Nutzung zu optimieren.

«FALLING GARDEN» liegt im Quervergleich der Projekte der engeren Wahl punkto Geschossfläche und Kosten deutlich unter dem Durchschnitt. Der Anteil an Bauten im Erdreich und die grosse thermische Gebäudehüllfläche (nicht kompakte Bauweise) wirken sich negativ auf die Treibhausgasemissionen in der Erstellung und den Energieverbrauch im Betrieb aus. Dies wird zugunsten der hohen Architekturqualität in Kauf genommen.

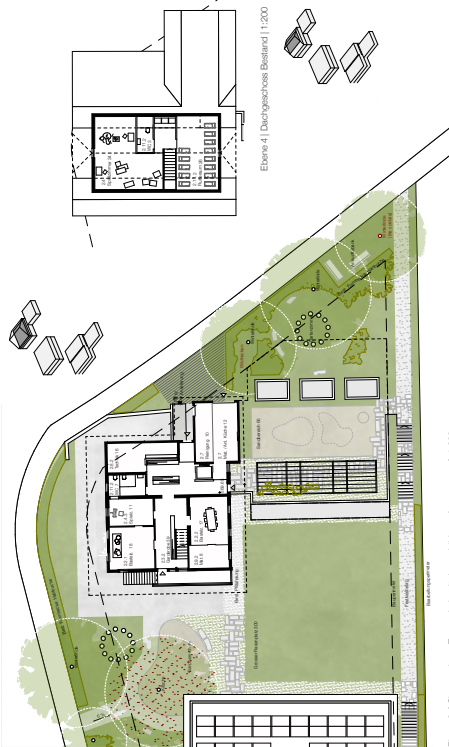
Die Stärken des Projektvorschlags liegen in den ortsbaulichen Qualitäten, den Freiräumen und der Nutzung und Weiterführung des Bestandes. Die drei Gebäude bilden ein Ensemble, in welcher der Neubau eine Scharnierfunktion sowohl innerhalb des Schulareals als auch zum Quartier übernimmt. Die Aussenräume spannen sich wie ein Netz über das Areal und ermöglichen Aneignung und Begegnung. Die Eingriffe sind angemessen und schaffen eine vielschichtige, kindgerechte Atmosphäre.



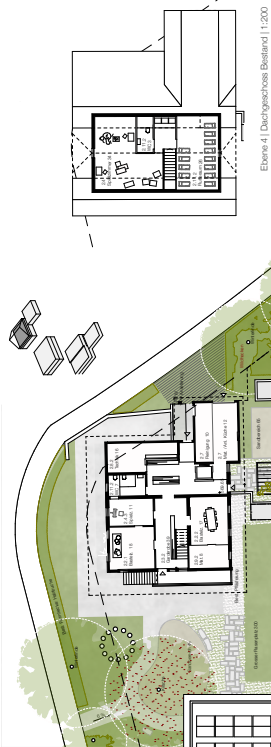
Ebene 2 | Schulhaus Neubau mit dazugehörigem Aussenraum auf oberem Niveau - Trogschulstr. & Eberkante | 1:200



Neubau, Bestandes-Pavillon und Abbau - Schnitt | 1:200



Ebene 3 | Schulhaus Trogschulstr. mit dazugehörigem Aussenraum | 1:200



Ebene 4 | Dachgeschoss Bestand | 1:200

TYPOLOGIE & KODEX DENKMALPFLEGE

Typologie Neubau

Der Neubau wird als ein zentraler Durchschneidepunkt im zentralen Durchschneiden des Gebäudes des Aussenraums im Kontext zum Thema 'FALLING GARDEN' auf. Im Dialog mit den transformierten erhaltenen Bestandes-Pavillon mit zwei Doppel-Basissen werden die Kreisrhythmen massiven Sozialgeschossen als Hochbaukonzept resp. erhaltenstransformiert. Der Bildungsbau ist in die natürliche Hängelage des Areals angefasst. Zum zentralen Platz und seiner Anwesenheit sind die Nutzungen der Lebensqualität und der Mikrowohlbau in der Mitte des Areals angefasst. Der Bildungsbau ist in der Mitte des Areals angefasst. Der Bildungsbau ist in der Mitte des Areals angefasst. Der Bildungsbau ist in der Mitte des Areals angefasst.

Kodex Denkmalflege - Umgang mit wertvollen Bestandesbauten

Das Bestandsgebäude ist ein wertvolles Dokument des ehemaligen Chappellschulhauses, das 1823 erbaut wurde. Es ist ein Beispiel für die Originalität der Chappellschulhaus-architektur. Das Bestandsgebäude ist ein wertvolles Dokument des ehemaligen Chappellschulhauses, das 1823 erbaut wurde. Es ist ein Beispiel für die Originalität der Chappellschulhaus-architektur. Das Bestandsgebäude ist ein wertvolles Dokument des ehemaligen Chappellschulhauses, das 1823 erbaut wurde. Es ist ein Beispiel für die Originalität der Chappellschulhaus-architektur.

Exterieur angelegt, um die historische Struktur nicht zu bedrohen. Nur im Bereich stark erweiterten 'Terranbau', wird durch den Einbau eines Aufzuges belebte eingegriffen. Dieser dient der Hindernisse Entschleunigung des Gebäudes und der Anlieferung in die Küche der neuen Ess- und Aufenthaltsräume.

Pavillon Kappelsackerstrasse - erhaltenwert

Der 'Geist' des Pavillons bleibt erhalten und wird weitergebaut/transformiert. Die Unterbau wird mit Schichten erweitert und ermöglicht zwei weiteren Klassen einen direkten Kontakt zum 'Falling Garden'. Der Pavillon wird als ein wertvolles Dokument des ehemaligen Chappellschulhauses, das 1823 erbaut wurde. Es ist ein Beispiel für die Originalität der Chappellschulhaus-architektur. Das Bestandsgebäude ist ein wertvolles Dokument des ehemaligen Chappellschulhauses, das 1823 erbaut wurde. Es ist ein Beispiel für die Originalität der Chappellschulhaus-architektur.

Neubau, Bestandes-Pavillon und Abbau - Ansicht | 1:200



NACHHALTIGER QUARTIERBAUSTEIN

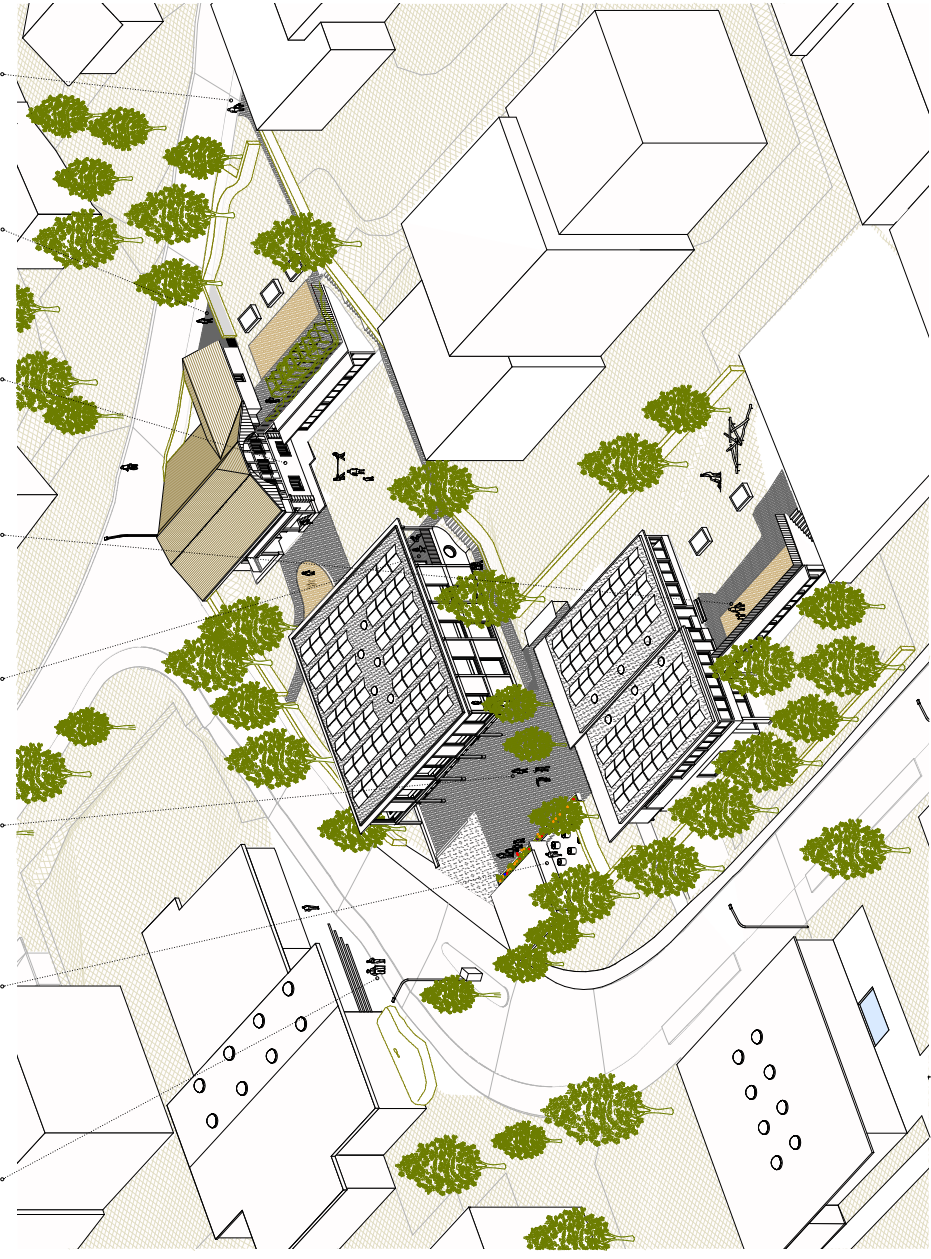


- Hydroisolik**
Die Bauteile werden vielfach in Kombination mit der Dachbegrenzung mit einer niedrigen, Ost-West ausgerichteten Photovoltaiklage versehen um den Eigenenergiebedarf zu maximieren.
- Baum mit Holz**
Wo immer möglich wird Holz aus einheimischen Wäldern verbaut. Der Holzstoff wächst nach, kann zirkulär verwendet werden, schafft angenehme Raumimaginationen und ermöglicht ein schnelles und effizientes Aufbauen.
- Deckengedächte**
Der wertvolle Schutz vor Regen und Wind wird durch den neuartigen Aufbau mit einem Anlaufgewölbe und somit einseitig. Die entkoppelte Pfelleinlage wird in einem Anlaufgewölbe, auf die neue Situation und Nutzung im Dialog mit dem Neubaudesign optimiert und eingebunden. > siehe Konzept
- Naturnahes und Versickerungsfähiges**
Baumaterialien werden in die Umgebung integriert. Bäume, Sträucher und Blumenbeete bilden ein naturnahes Gesamtbild.
- Materialwahl**
Robuste und langlebige sowie lokale und nachhaltige Materialien im Innen- und Außenbereich sind im Vordergrund. Die Materialien sind langlebig und wiederverwendbar.
- Systemtrennung**
Eine optimale Systemtrennung wird durch nichttragende Außen- und Innenwände, horizontale Fugen sowie durch zusätzliche Isolationen gewährleistet und ermöglicht eine effiziente Kesselschichtung. Die Bauteilekombination wird in Abhängigkeit der Systemtrennung von der Konstruktion getrennt.
- Flexible Gruppenräume**
Die Gruppenräume sind auf verschiedene Weise zu unterschiedlichen Baumaterialien zusammenhängend, flexibel, erweiterbar und flexibel. Die Gruppenräume sind als zusammenhängende, flexible, erweiterbare und flexibel.
- Biodiversität & Klimaresilienz**
Die Gruppenräume sind erweiterbar und flexibel. Die Gruppenräume sind erweiterbar und flexibel. Die Gruppenräume sind erweiterbar und flexibel.
- Wertvoller Baumbestand**
Die Bauteile sind erweiterbar und flexibel. Die Bauteile sind erweiterbar und flexibel. Die Bauteile sind erweiterbar und flexibel.
- Natürliche Lüftung & Nachkühlung**
Die Gebäude lassen sich natürlich lüften. Dies spart Energie, senkt die Energiekosten und fördert das Energieverständnis der Kinder.
- Direkter Bezug zum Außenraum**
Jedes Klassenzimmer bietet auf den im zugewiesenen Gartenraum, welcher jeweils durch eine Schmutzschleuse direkt zu erreichen ist. Somit wird der gesamte Außenraum genutzt und gleichmäßig auf die Nutzergruppen verteilt.
- Mingele - P - Standard**
Die Bauteile sind erweiterbar und flexibel. Die Bauteile sind erweiterbar und flexibel. Die Bauteile sind erweiterbar und flexibel.
- Erschließung**
Direkte Zugänge von aussen schaffen für Eltern und Kinder eine klare Adresse, während die inneren Verbindungen durch den fallenden Gärten eine spielerische und direkte Verbindung der Klassen untereinander sowie mit dem Außenraum ermöglichen.
- Ökologische Raumstrukturen mit Akustikschichten**
Die ökologische Raumstruktur ist ein zentraler Bestandteil des Projekts. Die Raumstruktur ermöglicht Bewegung, Rückzug, Bewegung, Konzentration und Anspannung wie auch im Garten.

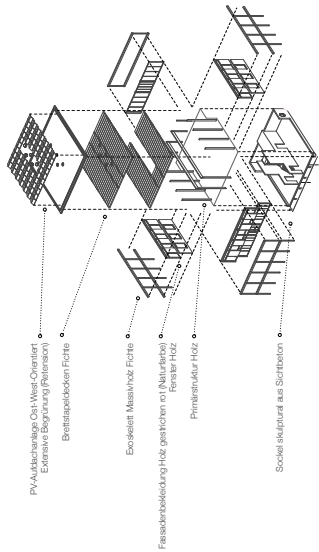
FALLING GARDEN



- Paul & Heidi, 72, Sternplatz Chigunli**
Die beiden sind eine Schönefamilie. Sie sind glücklich und leben in einem schönen Haus. Sie sind glücklich und leben in einem schönen Haus.
- Anna, 38, Schalken**
Die neue Familie ist sehr glücklich. Die Kinder sind glücklich und leben in einem schönen Haus. Sie sind glücklich und leben in einem schönen Haus.
- Michael, 42, Baumplatz Admiringung**
Die Familie ist sehr glücklich. Die Kinder sind glücklich und leben in einem schönen Haus. Sie sind glücklich und leben in einem schönen Haus.
- Anna, 38, Schalken**
Die neue Familie ist sehr glücklich. Die Kinder sind glücklich und leben in einem schönen Haus. Sie sind glücklich und leben in einem schönen Haus.
- Emily, 35, Lärchen Baustelle**
Die Familie ist sehr glücklich. Die Kinder sind glücklich und leben in einem schönen Haus. Sie sind glücklich und leben in einem schönen Haus.
- Byron, 45, Lärchen Baustelle**
Die Familie ist sehr glücklich. Die Kinder sind glücklich und leben in einem schönen Haus. Sie sind glücklich und leben in einem schönen Haus.
- Dorena, 55, Kletter für die Eltern**
Die Familie ist sehr glücklich. Die Kinder sind glücklich und leben in einem schönen Haus. Sie sind glücklich und leben in einem schönen Haus.
- Anna, 38 und Luca, 4, Einwohnern**
Die Familie ist sehr glücklich. Die Kinder sind glücklich und leben in einem schönen Haus. Sie sind glücklich und leben in einem schönen Haus.



KONSTRUKTION & STATIK

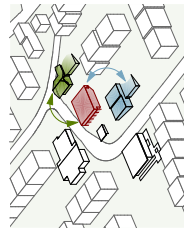


Phasendiagramm Stahl & Holzbau

Konstruktion & Statik Neubau

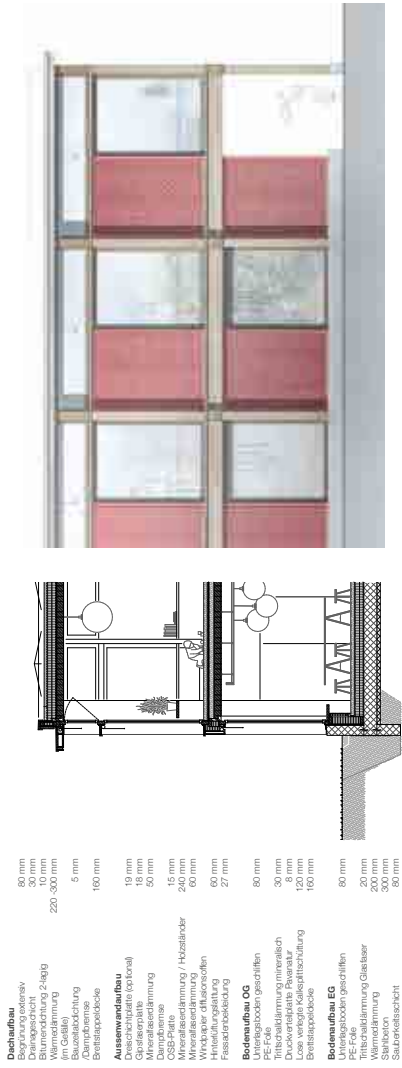
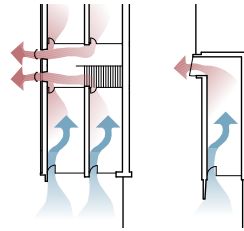
Der neue Kindergarten ist konzipiert als Holzhaus. Die erforderten Bauteile sind bis zum korrespondierenden Holzschutz notwendig in massiver Bauweise mit Blockbauweise, mit Treppentritt und Lift wird aufgrund der offenen Umsetzung der Ausgestaltung sowie der Stahl- und Bauelementen ebenfalls massiv ausgeführt. Die Primärstruktur der beiden Hauptgeschosse werden konsequent überblockt, die vertikalen Holzstützen sind als Stahlstützen ausgeführt, die vertikalen Holzstützen sind als Stahlstützen ausgeführt. Durch die kurzen Abstände und vertikalen Dimensionen der Elemente kann der Baufortschritt in zeit- und ressourcenoptimierter Weise ablaufen. Die Bauelemente sind in zeit- und ressourcenoptimierter Weise abzuführen. Die Bauelemente sind in zeit- und ressourcenoptimierter Weise abzuführen. Die Bauelemente sind in zeit- und ressourcenoptimierter Weise abzuführen.

Etapplierung



1. Neubau auf der bestehenden Baugrube
2. Sanierung und Anbau Längsklasse
3. Sanierung und Anbau Kappelsackerklasse

Nachbaukühlung Low-tech Haustechnik



- Dachstuhl**
 - Bogenstuhldecke 80 mm
 - Dachstuhldecke 30 mm
 - Wärmedämmung 230/300 mm
 - Im Giebel 5 mm
 - Zwischensparre 160 mm
- Außenwandbau**
 - Dreischichtfenster (optimal) 19 mm
 - Wärmedämmung 40 mm
 - Mineralfaserdämmung 50 mm
 - Dampfsperre 15 mm
 - Mineralfaserdämmung 240 mm
 - Mineralfaserdämmung / Holzständer 60 mm
 - Mineralfaserdämmung 27 mm
 - Fassadekleidung
- Bodenbauwerk**
 - Unterlagsboden gestrichelt 80 mm
 - Trittschalldämmung mineralisch 30 mm
 - Dreischichtfenster 8 mm
 - Wärmedämmung 140 mm
 - Wärmedämmung 160 mm
- Bodenbauwerk EG**
 - PE-Folie 80 mm
 - Wärmedämmung 200 mm
 - Stahlbeton 300 mm
 - Saunefeststrich

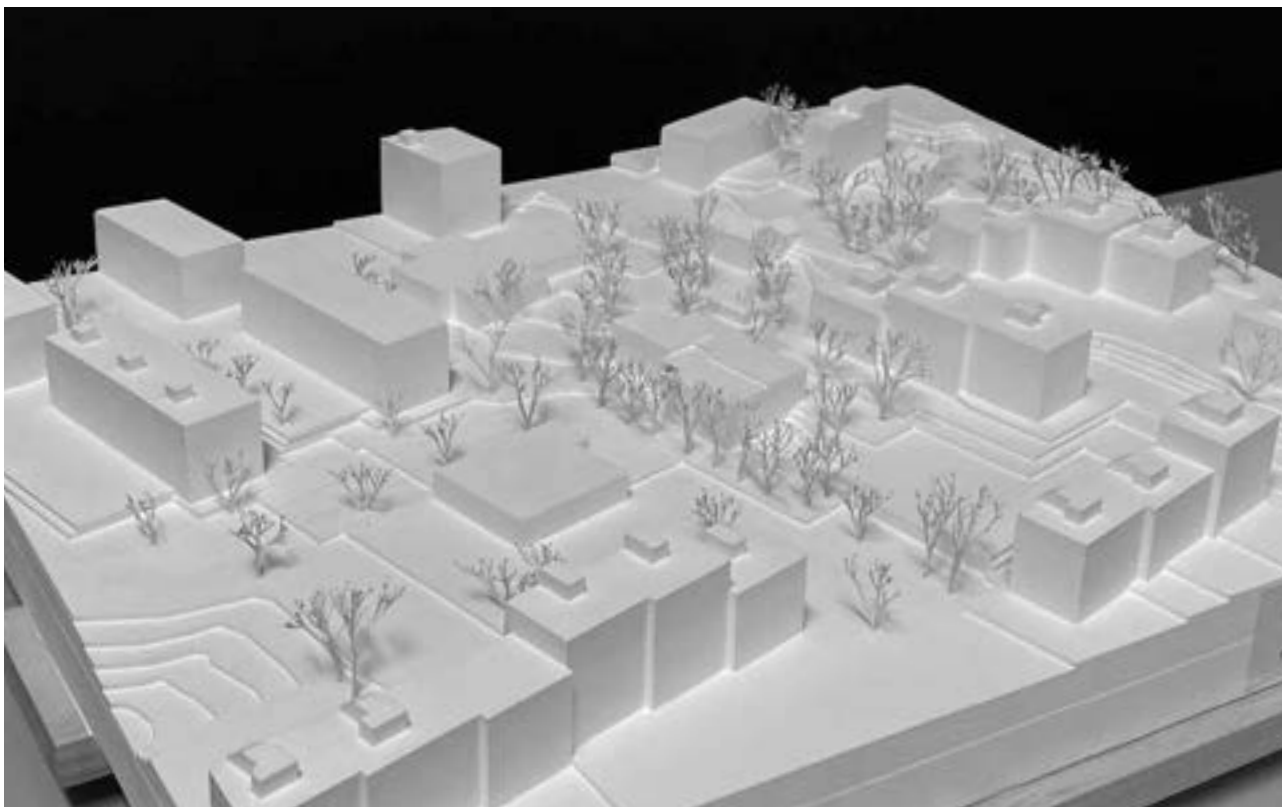
Ansicht & Konstruktionschnitt Neubau | 1:50



Impression Interieur Basisstufe Neubau mit durchgehligem Aussenraum - Im Hintergrund das Bestandsgebäude mit angestrichtem Aussenraum Tagesstube



2. Rang / 2. Preis Projekt Nr. 09 PFYFAUTER



Architektur

Haller Gut Architekten AG, Bern
Marc Haller, Christian Gut, Flavia Kläy, Pia Berchtold, Dilay Reist, David Auderset

Landschaftsarchitektur

david&vonarx landschaftsarchitektur gmbh, Solothurn
Christoph von Arx, Helen Riedling

Die Entwurfsstrategie von «PFYFAUTER» beruht auf drei Hauptelementen: den Freiraum mit einem öffentlichen Platz und differenzierten Zonen und Übergängen neu denken; das schützenswerte Stöckli umnutzen; den bestehenden Kindergarten mit einer Aufstockung und einem Anbau weiterbauen. Integrale Themen wie ein sorgsamer Umgang mit inventarisierten Bauten, ein ressourcenschonendes und damit auch klimaverträgliches Bewusstsein, eine suffiziente Raumnutzung sowie präzise auf den jeweiligen Kontext ausgerichtete bauliche Eingriffe mit Blick für das Gesamtensemble prägen die ortsbauliche und architektonische Haltung.

Den Projektverfassenden gelingt es die Identität des Ortes auf selbstverständliche Art weiterzuentwickeln. Mit dem bestehenden Stöckli als Tagesschule und dem weitergebauten und auf sechs Basisstufenklas-

sen vergrößerten Kindergarten bilden die zwei relativ kompakte, gut in die Quartierkörnung integrierte Bauvolumen mit den Hauptnutzungen. Die Setzung schafft einen erstaunlich grosszügigen Aussenraum mit differenzierten Zonen. Ein öffentlicher Platz verbindet räumlich und funktional zwischen dem Chäppu-Träff der nördlich anschliessenden Wohnbauten über, die in diesem Bereich verkehrsberuhigte Kappelisackerstrasse zum Areal der Basisstufe.

Das Stöckli mit der Tagesschule als auch die sechs Klassen der Basisstufe mit dem (halböffentlichen) Mehrzweckraum werden vom öffentlichen Platz hindernisfrei erschlossen. Vier neue Bäume gleicher Art unterstützen das Zusammenführen des öffentlichen Platzes über die Strasse. Die Bushaltestelle, die Entsorgungsstelle und die Parkplätze sind so angeordnet, dass eine grosszü-

gige Fläche frei bleibt, die den Auftakt zur Schule bzw. Tagesschule bildet. Die Schule ist zum öffentlichen Platz adressiert, während der Mehrzweckraum von der Kappe-lisackerstrasse vis-à-vis vom Schwimmbad erschlossen wird. Das Areal wird von einer Baumreihe gerahmt, wo die bestehende Bergahornreihe entlang der Kappe-lisackerstrasse bis zum Platz weitergeführt wird. Beim Stöckli wird die Linde mit einer weiteren Linde ergänzt. Rückwärtig zu den Wohngebäuden fassen Wild- und geschnittene Hecken das Areal ein.

Der leicht tiefer liegende Pausenplatz bildet das Schar-nier zwischen den Gartenräumen der Schule und der Tagesschule. Er ist mit Mergel ausgebildet, in die sich die Betonplatten unter der Laube fortsetzen und schliesslich auflösen. Der Garten zur Schule wird im öst-lichen und südlichen Bereich mit dem Spielangebot und der Bepflanzung erhalten. Neu wird der westlich vom Neubau gelegene Aussenraum zu einer mit Holzstä-mmen und Steinblöcken abwechslungsreichen Sandflä- che gestaltet. Der gedeckte Pausenplatz befindet sich in den grosszügigen Lauben, mit denen der Neubau und das bestehende Gebäude verbunden werden. Auch der Aussenraum der Tagesschule bleibt unverändert und wird mit einer grossen Sandspielfläche östlich des Aus-sengeräteraums ergänzt.

Die kleinteiligen Räume des schützenswerten Stöck- lis werden auf allen drei Ebenen als Aufenthalts- und Essräume genutzt. Dabei bleibt die historische Struktur erhalten und wird typologisch mehrheitlich gestärkt. Allerdings wird ostseitig, wo bereits frühere bauliche Veränderungen erfolgten, die Möglichkeit struktureller Korrekturen räumlich zu wenig genutzt und vermögen die Lage und Ausgestaltung der Vertikalerschliessung nicht ganz zu überzeugen. Eine etwas offensivere Her- angehensweise wäre aus Sicht der Jury durchaus denk- bar, um qualitätsvolle Lösungen der offensichtlichen Schwachstellen – betrieblich mit dem Essen auf drei Etagen, belichtungsmässig mit den Räumen im Sockel- geschoss – zu entwerfen. Sparsamkeit und Suffizienz sind in dieser Form zu eng ausgelegt, wobei das strin- gente Konzept durchaus ein räumlich-architektonisches und funktional-betriebliches Potenzial zeigt.

Das Konzept des Weiterbauens wird im erhaltenswer- ten Kindergarten pragmatisch umgesetzt und zu einem neuen Ganzen gefügt, welches sich volumetrisch und massstäblich im Quartiergefüge einbindet. Sockel und Erdgeschoss werden in der Struktur und im Ausdruck erhalten. Eine offene Laube bildet das Scharnier und die Adresse und verbindet den aufgestockten Bestandsbau und den nördlichen zweigeschossigen Anbau horizon- tal und vertikal auf allen Ebenen. Im Erdgeschoss und

im Obergeschoss gruppieren sich je drei Basisstufen mit den jeweiligen gut proportionierten Räumen. Im Sockel- geschoss befindet sich im eingehausten Bestandsge- bäude der Mehrzweckraum, im Neubau der Bereich für die Lehrpersonen. Die grosszügige zentrale Laube – welche geschickt auch die feinen bestehenden Abstufungen der Bauten als auch die topografischen Gege- benheiten aufnimmt – bietet für die sechs Basisstufen übersichtliche Bezüge zwischen innen und aussen in die differenzierten Freiräume. Die Nutzungen im Sockelge- schoss (Gemeinschaftsraum und Lehrer:innenbereich) wirken durch die Lage und die Zugänglichkeit allerdings eher zu wenig öffentlich. Der separate Zugang von Westen ist wenig attraktiv, ebenso die Treppe über die Laube.

Hybride Konstruktion und Materialisierung – Beton, Sichtmauerwerk, Holzskelettbau, Terrazzo, Holzpar- kett, Möbel in Massivholz resp. gestrichen – versu- chen architektonisch die vorhanden Pavillonstruktur aufzunehmen und weiterzuführen. Die Ausgestaltung wirkt zwar vielfältig, jedoch gleichzeitig auch noch zu schematisch und etwas beliebig. Das Projekt ist ener- getisch (inkl. Treibhausgasemissionen in der Erstellung) interessant: kompaktes Gebäudevolumen, kleiner Fuss- abdruck, optimierte Gebäudehüllfläche, grosser Anteil an Bestand und damit wenig Neubau.

«PFYFAUTER» liegt im Quervergleich der Projekte der engeren Wahl punkto Geschossfläche deutlich und punkto Kosten minimal unter dem Durchschnitt. Der suffiziente Umgang mit Raum widerspiegelt das kleinste Volumen sowie die Anteile von Erhalt und Anbau, ohne separaten Neubau, was wiederum die sorgfältige Res- sourcennutzung (inkl. Treibhausgasemissionen in der Erstellung) betont.

Das schlüssige und klare ortsbauliche Konzept, die res- sourcen- und klimaschonende Haltung und die sorgfältige architektonische Ausformulierung sind denn auch die grossen Stärken des Projekts. Demgegenüber zei- gen sich Grenzen einer suffizienten Raumnutzung und vermag insbesondere die Tagesschule betrieblich nicht zu überzeugen.

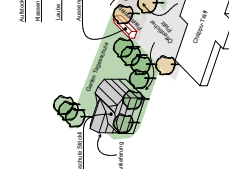


Situation 1:500

Architektonisches Konzept
 Das architektonische Konzept zielt auf die Schaffung eines lebendigen, sozial vernetzten Quartiers ab. Die Gebäude sind so angeordnet, dass sie sich um zentrale öffentliche Räume öffnen. Die Fassaden sind durchlässig und integrieren vertikale Gärten. Die Gebäude sind so angeordnet, dass sie sich um zentrale öffentliche Räume öffnen. Die Fassaden sind durchlässig und integrieren vertikale Gärten.



Offener Platz
 Der offene Platz ist ein zentraler Treffpunkt für die Bewohner und die Besucher. Er ist so angeordnet, dass er sich um zentrale öffentliche Räume öffnet. Die Fassaden sind durchlässig und integrieren vertikale Gärten.



Alten mit Bestehendem
 Die Integration von Bestehendem ist ein zentraler Bestandteil des Konzepts. Die Gebäude sind so angeordnet, dass sie sich um zentrale öffentliche Räume öffnen. Die Fassaden sind durchlässig und integrieren vertikale Gärten.

Architektur Baustufe
 Die Architektur Baustufe ist ein zentraler Bestandteil des Konzepts. Die Gebäude sind so angeordnet, dass sie sich um zentrale öffentliche Räume öffnen. Die Fassaden sind durchlässig und integrieren vertikale Gärten.

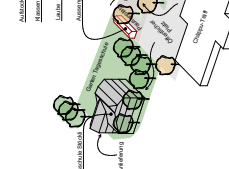


Blick auf die Baustufe

Städtebauliche Setting
 Das städtebauliche Setting ist ein zentraler Bestandteil des Konzepts. Die Gebäude sind so angeordnet, dass sie sich um zentrale öffentliche Räume öffnen. Die Fassaden sind durchlässig und integrieren vertikale Gärten.



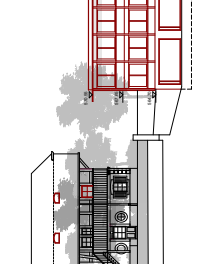
Offener Platz
 Der offene Platz ist ein zentraler Treffpunkt für die Bewohner und die Besucher. Er ist so angeordnet, dass er sich um zentrale öffentliche Räume öffnet. Die Fassaden sind durchlässig und integrieren vertikale Gärten.



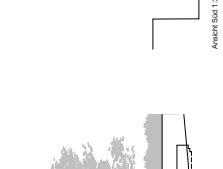
Alten mit Bestehendem
 Die Integration von Bestehendem ist ein zentraler Bestandteil des Konzepts. Die Gebäude sind so angeordnet, dass sie sich um zentrale öffentliche Räume öffnen. Die Fassaden sind durchlässig und integrieren vertikale Gärten.

Architektur Baustufe
 Die Architektur Baustufe ist ein zentraler Bestandteil des Konzepts. Die Gebäude sind so angeordnet, dass sie sich um zentrale öffentliche Räume öffnen. Die Fassaden sind durchlässig und integrieren vertikale Gärten.

Städtebauliche Setting
 Das städtebauliche Setting ist ein zentraler Bestandteil des Konzepts. Die Gebäude sind so angeordnet, dass sie sich um zentrale öffentliche Räume öffnen. Die Fassaden sind durchlässig und integrieren vertikale Gärten.



Offener Platz
 Der offene Platz ist ein zentraler Treffpunkt für die Bewohner und die Besucher. Er ist so angeordnet, dass er sich um zentrale öffentliche Räume öffnet. Die Fassaden sind durchlässig und integrieren vertikale Gärten.



Alten mit Bestehendem
 Die Integration von Bestehendem ist ein zentraler Bestandteil des Konzepts. Die Gebäude sind so angeordnet, dass sie sich um zentrale öffentliche Räume öffnen. Die Fassaden sind durchlässig und integrieren vertikale Gärten.

Architektur Baustufe
 Die Architektur Baustufe ist ein zentraler Bestandteil des Konzepts. Die Gebäude sind so angeordnet, dass sie sich um zentrale öffentliche Räume öffnen. Die Fassaden sind durchlässig und integrieren vertikale Gärten.

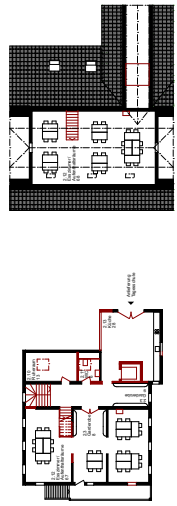
Ansicht West 1:200

PFYHAUTER

PROJEKTLEITUNGSBASIERTER KAPPELACKER, FITZINGER



Ansicht Ost Bauwerk 1:200



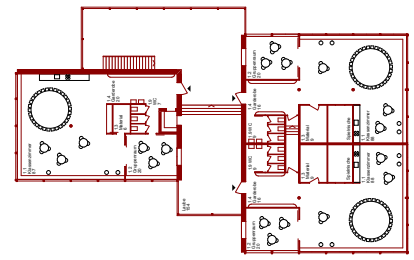
Dachgeschoss Bauwerk 1:200

Obergeschoss Bauwerk 1:200

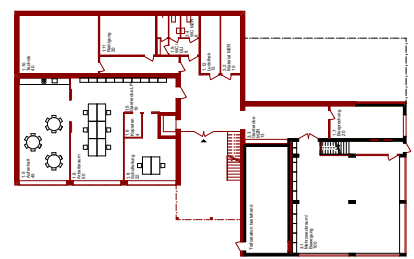


Umgangenesch Bauwerk 1:200

1. Aufwands- und Preisberechnung für Bauteile
 2. Material- und Mengenberechnung
 3. Kostenberechnung
 4. Wirtschaftlichkeitsberechnung
 5. Wirtschaftlichkeitsvergleich
 6. Wirtschaftlichkeitsvergleich

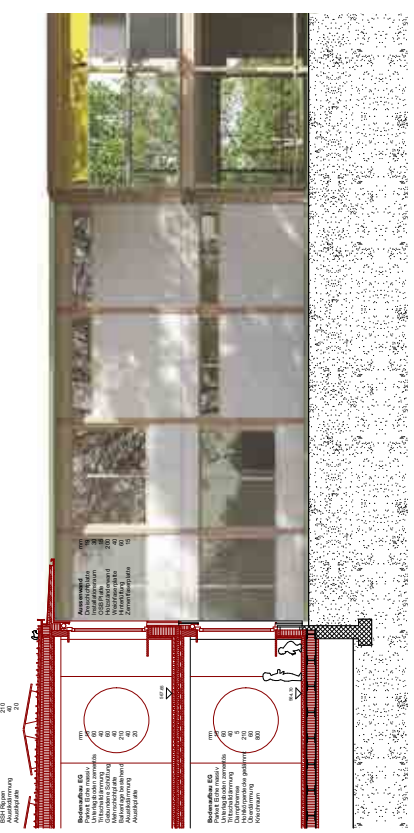


Obergeschoss Bauteile 1:200

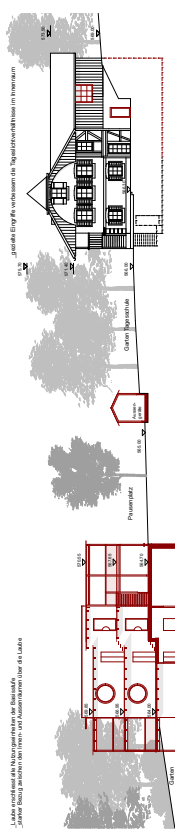


Ganggeschoss Bauteile 1:200

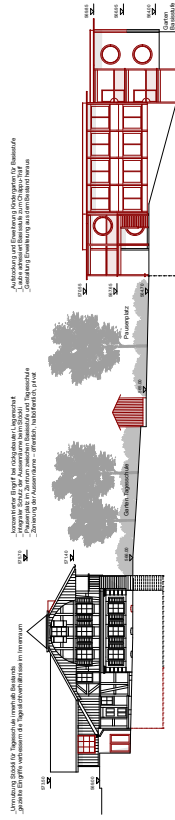
1. Aufwands- und Preisberechnung für Bauteile
 2. Material- und Mengenberechnung
 3. Kostenberechnung
 4. Wirtschaftlichkeitsberechnung
 5. Wirtschaftlichkeitsvergleich
 6. Wirtschaftlichkeitsvergleich



Kombi Bauwerk 1:200



Schnitt B und Ansicht Süd Bauwerk 1:200



Ansicht Nord 1:200



3. Rang / 3. Preis Projekt Nr. 04 TERRASSE COMMUNE



Architektur

ARGE David Späh & Valentin Lang, Zürich
David Späh, Valentin Lang

Landschaftsarchitektur

Rosenmayr Landschaftsarchitektur GmbH BSLA, Zürich
Mathias Rosenmayr, Maren Haida

Holzbau & Brandschutz

Lauber Ingenieure AG, Luzern
Beat Lauber, Vivianne Husmann

Bauleitung

Maurer Bauleitung, Spiegel b. Bern
Ulrich Maurer

Anstelle des bestehenden Kindergartens wird im Westen des Areals, parallel zur Kappelisackerstrasse, ein langgestreckter Baukörper gesetzt, der teilweise auf dem bestehenden Sockel bzw. Sockelgeschoss aufbaut. Die längliche Ausdehnung und Setzung des Neubaus orientiert sich an der bestehenden Wohnüberbauung und verwebt sich so – zumindest im Schwarzplan – in die Körnung der Strukturgruppe. Der Rückbau des Bestandes, die geschlossene, langgestreckte Überprägung des bestehenden Kindergartens und der damit verbundene geringe Abstand zur Kappelisackerstrasse werden von der Jury kritisch diskutiert. Das Beurteilungsgremium ist

hier klar der Meinung, dass sich das Schulhaus eher an der Typologie des Hallenbades und des Chäppu-Treffs orientieren sollte als an der Strukturgruppe. Der Baukörper wird so im Gelände positioniert, dass er nach aussen zur Kappelisackerstrasse hin dreigeschossig in Erscheinung tritt, nach innen aber nur zweigeschossig wirkt. Auf der niedrigen Ostseite ist dem Gebäude eine grosszügige, offene Spiel- und Erschliessungslaube vorgelagert, die sich mit dieser einladenden Geste dem Stöckli zuwendet. Zwischen der historischen Laube des Stöcklis und der neuen Spiellaube spannt sich der Freiraum der Basisstufe Kappelisacker auf.

Durch die Platzierung im Knie der Kappelisackerstrasse wird versucht, das neue Schulhaus mit dem Quartierzentrum räumlich zu verbinden. Dabei wird die Bushaltestelle sehr nahe an das Gebäude verschoben und ein kleiner Vorplatz zum Pausenplatz angeordnet. Durch die Konzentration des Neubauvolumens im Westen entsteht ein übersichtlicher Aussenraum bis zum Stöckli, so dass dieses freigespielt wirkt. Vor dem gedeckten Eingangsbereich der Schule spannt sich der Hartplatz auf. Nach Osten wird das ansteigende Gelände mit Sitzmauern aus Stampfbeton terrassiert, in die Spielmöglichkeiten und ein grosszügiger Pausenplatz für die Schule integriert werden. Die Umgebungsgestaltung nimmt im direkten Umfeld des Stöcklis keinen Bezug auf das historische Gebäude.

Die Freifläche für die Tagesschule befindet sich im Aussenraum des heutigen Kindergartens, inklusive bestehender Überdeckung. Der Garten wird mit einer grossen Sandspielfläche mit Spielgeräten unter Beibehaltung des bestehenden Baumbestandes gestaltet. Entlang der inneren Grundstücksgrenzen werden die vorhandenen Grünstrukturen naturnah ergänzt und bieten Naturerlebnisse für die Kinder. Insgesamt gliedert die Setzung des neuen Schulgebäudes den Aussenraum in gut proportionierte und gestalterisch ansprechende Bereiche. Der sich daraus ergebende knappe strassenbegleitende Freiraum entlang der Kappelisackerstrasse wird für senkrecht angeordnete Parkplätze genutzt, was nicht bewilligungsfähig ist. Zudem ist die ebenfalls westlich gelegene Entsorgungsstelle an der Kappelisackerstrasse aufgrund der prekären Verkehrssituation nicht realisierbar; die Situation müsste überarbeitet werden.

Der neue Arealzugang mit kleinem Vorplatz liegt gut einsehbar direkt gegenüber dem Quartiertreffpunkt. Mitten im Zentrum ist der Schulzugang logisch platziert, gut erschlossen und auch sicher erreichbar. Die Spiel- und Erschliessungslaube schließt sich direkt an und bildet die Hauptadresse des Neubaus. Der Mehrzweckraum kann über einen separaten Nebeneingang direkt von der Kappelisackerstrasse her erschlossen werden und versucht so eine Verbindung zum Quartier herzustellen.

Die Klassenräume der Basisstufe sind geschickt in Zweiergruppen pro Geschoss angeordnet. Durch die kluge Einbettung des Gebäudes in den Hang mit einem halbgeschossigen Versatz liegen alle Räume nahe am Gelände. Diese bodennahe Anordnung aller Klassenräume ist für den Unterricht in der Primarstufe von entscheidender Bedeutung. Darüber hinaus hat jedes einzelne Klassenzimmer mit separater Garderobe einen eigenen Zugang zum Pausenhof. Die Haupträume sind an der Westseite angeordnet und ermöglichen konzentriertes Spielen

und Lernen im Klassenverband. Die beiden angrenzenden Basisstufen teilen sich einen grossen sowie teilbaren Gruppenraum, der zur östlichen Laube orientiert ist. Diese Nutzungsflexibilität, aber auch die klare Zuordnung überzeugen räumlich und sind der Orientierung der Kleinsten angemessen.

Die Tagesschule ist im Erdgeschoss nach Süden orientiert. Das Sockelgeschoss des ehemaligen Kindergartens mit dem bestehenden, geschützten Aussenraum wird von der Tagesschule mitgenutzt, ebenso die bestehende interne Treppe, die weiterhin die direkte Verbindung ermöglicht. Die ebenerdige Organisation ist auch hier ideal. Die Grundrissdisposition ist übersichtlich und für den Betrieb optimal. Der Mehrzweckraum liegt in der nördlichen Ecke im Knick der Kappelisackerstrasse und orientiert sich zum Strassenraum bzw. zu den bestehenden Quartiernutzungen (Hallenbad und Chäppu-Träff). Das historische Gebäude wird neu als Pausenhalle genutzt. Die sanften Umbaumaassnahmen konzentrieren sich auf die Rückführung in den Zustand vor dem Umbau der 1990er Jahre und nähern das Gebäude seiner historischen Fassung an. Aus betrieblicher Sicht ist die Trennung von Lehrer:innenbereich und Schule gut möglich.

Als vorgefertigter Holzbau mit struktureller Anmutung übersetzen die Verfasser:innen die Wesensmerkmale des alten Kindergartens in eine zeitgemässe Architektursprache, die auch dem kindlichen Massstab gerecht wird.

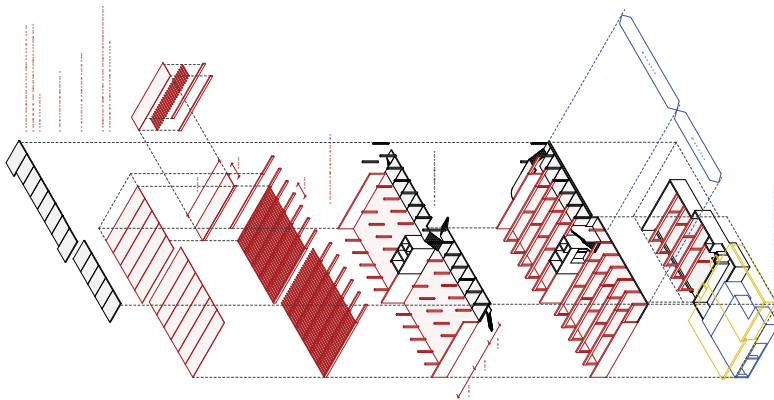
«TERRASSE COMMUNE» liegt im Quervergleich der Projekte der engeren Wahl punkto Geschossfläche und Kosten im Durchschnitt.

Das Projekt überzeugt durch eine einfache, aber sehr klar strukturierte Grundrissdisposition und Schnittlösung. Im Bereich der Unterrichtsräume sind interessante Überlagerungen und Mehrfachnutzungen von Erschliessung, Gruppenraum und Klassenzimmer möglich, die räumlich überzeugen und zudem eine maximale Flexibilität mit hochwertigen Innen- und Aussenräumen ermöglichen. Die tragende Projektidee der vermittelnden Filterschicht zwischen Aussen- und Innenraum mit halbgeschossigen Versätzen und witterungsgeschütztem Pufferraum ist architektonisch anregend.

Die Neubaulösung schafft jedoch gegenüber dem Bestand keinen ortsbaulichen Mehrwert, der einen Rückbau des erhaltenswerten Bestandes rechtfertigt. Zudem wirken die Setzung und die Massstäblichkeit zu unpräzise.



Die Spielhalle bildet die Adresse des Neubaus und bietet alle Schulfürne an den angrenzenden Außenraum



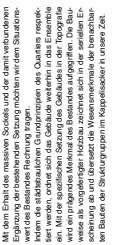
Schwarzplan 1:5000

KAPPELLACKER
Das Quartier Kappelacker ist geprägt von großzügigen, ein- bis dreigeschossigen Altbauhäusern aus den 1920er und 30er Jahren. Die 4 bis 6 Stockwerke sind durch den Verlauf der Topografie gegliedert. In der Höhe prägen die Wohnzeilen den Charakter des Quartiers. Die Gebäude sind in der Regel als Doppelhäuser mit zwei bis drei Wohneinheiten pro Stockwerk angeordnet. Die nach Funktion getrennten hoch- und Flachbauten bilden ein Quartiersbild von großer Einheitlichkeit. Das reichhaltige Angebot an Grünflächen und Freizeitanlagen ist ein wesentlicher Bestandteil des Quartiers. Die nach Funktion getrennten hoch- und Flachbauten bilden ein Quartiersbild von großer Einheitlichkeit. Das reichhaltige Angebot an Grünflächen und Freizeitanlagen ist ein wesentlicher Bestandteil des Quartiers.



Strukturgruppe Kappelacker

HAUPTUNG ZUM UMGANG MIT DEN INVENTARISIERTE
Die bestehende Doppelkinderkategorie von 1990/92 ist als für die Doppelkinderkategorie geeignet. Die bestehende Doppelkinderkategorie ist als für die Doppelkinderkategorie geeignet. Die bestehende Doppelkinderkategorie ist als für die Doppelkinderkategorie geeignet.



Historisches Stöckli



invariantierter Doppelkinderkategorie

SCHULE - KAPPELLACKER
Mit der neuen Schule in der zentralen Lage im Quartier bietet sich die Gelegenheit, die Zeitspanne zwischen der Schule und dem Wohnort zu verkürzen und die soziale Integration zu fördern. Die neue Schule wird als ein zentraler Punkt im Quartier betrachtet. Der Gebäudekörper ist unter Einbezug des bestehenden Bestandes des Quartiers so mit dem Quartier verbunden, dass er sich nahtlos in das Quartiersbild einfügt. Über die Sichtung und Gestaltung der Fassade wird ein besonderer Wert gelegt. Die Architektur soll das Quartier in einem neuen Licht zeigen.

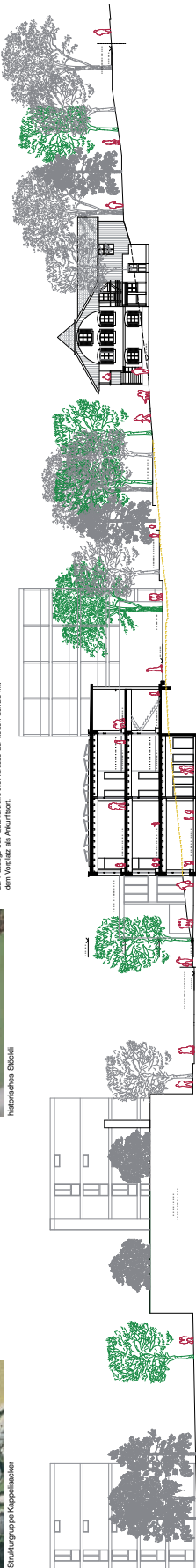


Quartierzentrum Weiterdenken

QUARTIERZENTRUM WEITERDENKEN
Das Quartierzentrum wird als ein zentraler Punkt im Quartier betrachtet. Der Gebäudekörper ist unter Einbezug des bestehenden Bestandes des Quartiers so mit dem Quartier verbunden, dass er sich nahtlos in das Quartiersbild einfügt. Über die Sichtung und Gestaltung der Fassade wird ein besonderer Wert gelegt. Die Architektur soll das Quartier in einem neuen Licht zeigen.

Ein zentraler Punkt im Quartier bietet sich die Gelegenheit, die Zeitspanne zwischen der Schule und dem Wohnort zu verkürzen und die soziale Integration zu fördern. Die neue Schule wird als ein zentraler Punkt im Quartier betrachtet. Der Gebäudekörper ist unter Einbezug des bestehenden Bestandes des Quartiers so mit dem Quartier verbunden, dass er sich nahtlos in das Quartiersbild einfügt. Über die Sichtung und Gestaltung der Fassade wird ein besonderer Wert gelegt. Die Architektur soll das Quartier in einem neuen Licht zeigen.

Struktur



TERRASSE COMMUNE

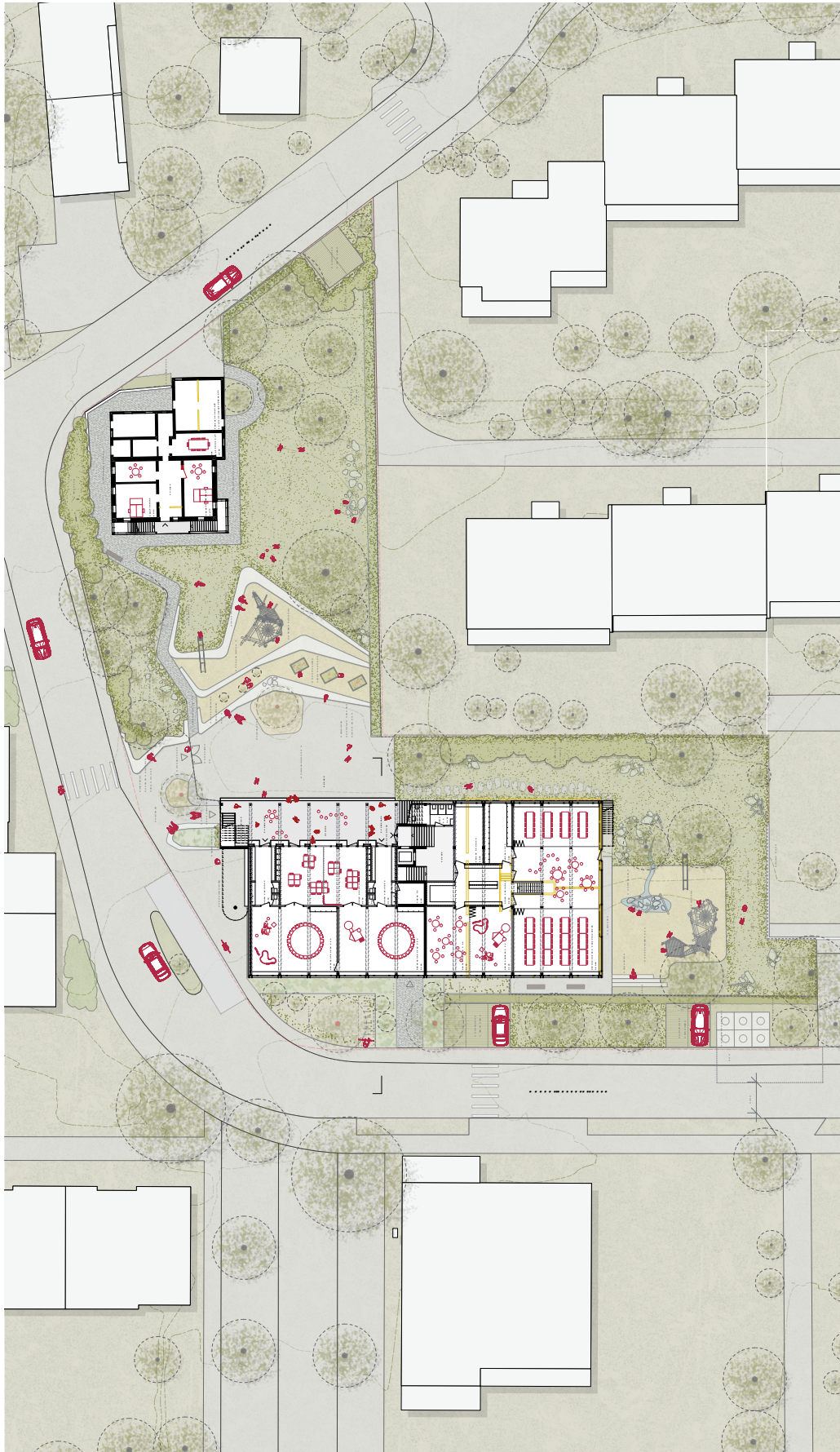
Projektwettbewerb Baustufe Kappelacker, Ittigen



Projektwettbewerb Baustufe Kuppelacker, Ittigen

TERRASSE COMMUNE

Situation 1:500



Endgeschosse 1:200



Avantprojet

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

TERRASSE COMMUNE

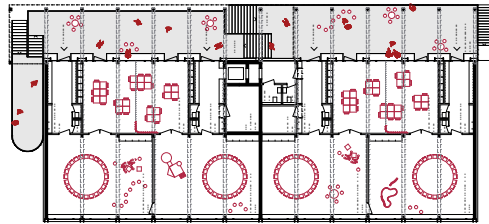
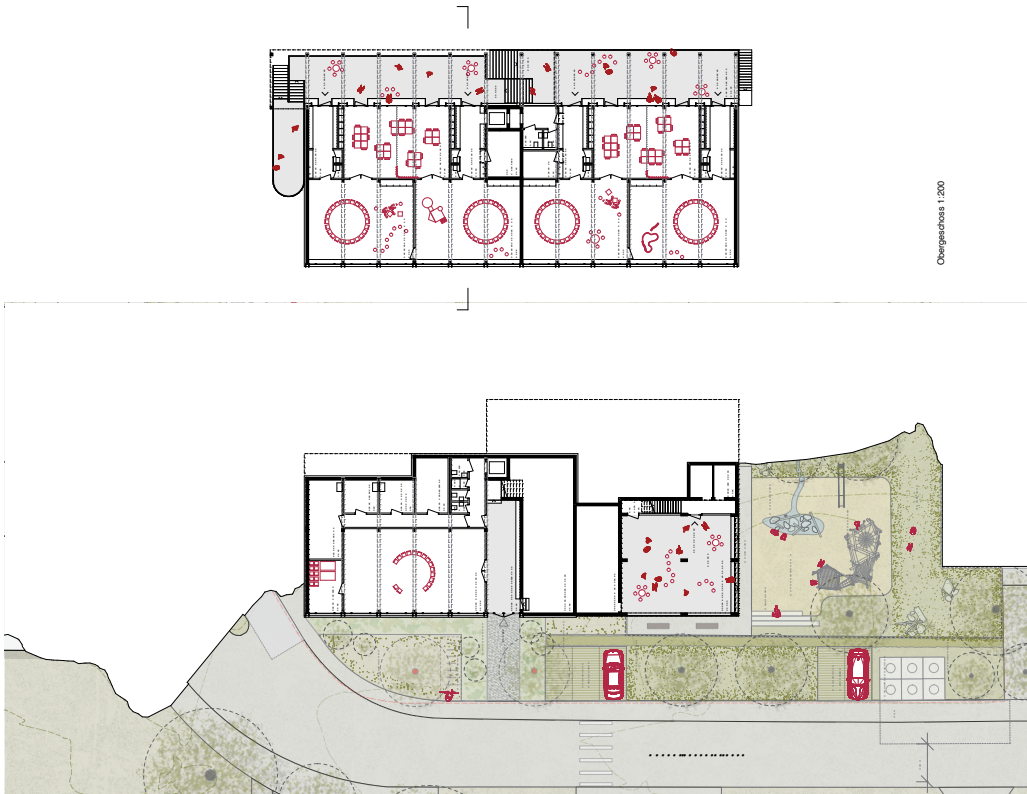
Projektwettbewerb Baustufe Keppilaaker, Ittigen

Avantprojet

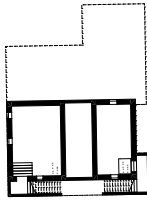




Die gedeckte Spielfläche verbindet alle Nutzungseinheiten miteinander und lässt sich in den Schultag einbeziehen.



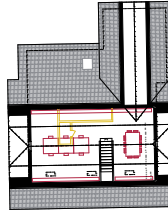
Obergeschoss 1:200



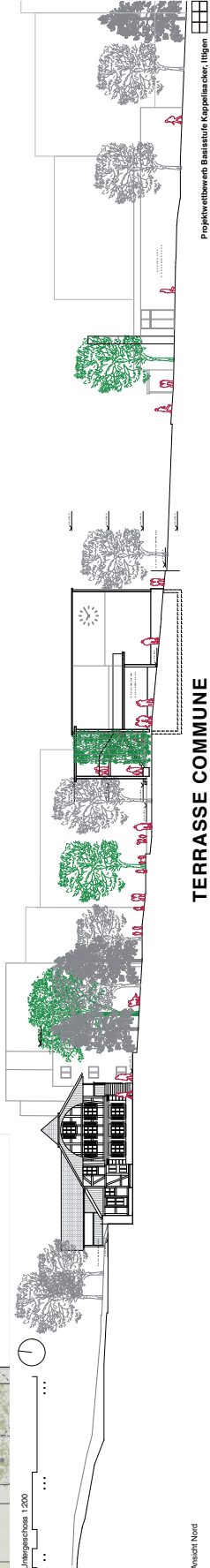
Stiehl LG 1:200



Stiehl OG 1:200



Stiehl DG 1:200



Untergeschoss 1:200

Ansicht Nord

TERRASSE COMMUNE

Projektwettbewerb Baustufe Keppilaacker, Ittigen

4. Rang / 4. Preis Projekt Nr. 05 octopus



Architektur wbarchitekten GmbH, Bern
Gian Weiss, Kamenko Bucher, Stefan Reber

Landschaftsarchitektur Luzius Saurer, Noa Landschaftsarchitektur, Hinterkappelen
Luzius Saurer, Jacqueline Noa

Bauingenieur Indermühle Bauingenieure GmbH, Thun
Daniel Indermühle

Bauphysik PÄC AG, Biel
Daniel Mathys

Beratung Soziale Plastik, Bern
Martin Beutler

Visualisierung VINN GmbH, Solothurn
Laura Röthlisberger

Die Projektverfassenden konzentrieren das Programm der Basisstufe, den Mehrzweckraum und die Räume für die Lehrpersonen in einem neuen Schulgebäude. Der Neubau liegt am südlichen Rand des Perimeters und versteht sich als Teil der öffentlichen Bauten wie Hallenbad und Quartierzentrum. Im Dialog mit diesen, so argumentieren die Entwurfsverfassenden, spannt sich ein vielfältig nutzbarer Freiraum auf. Die Aussenräume werden als «offene Räume» gestaltet, untereinander vernetzt und mit dem Quartier verbunden. So soll ein strassenübergreifendes räumlich und sozial dichtes Netz von Nutzungen und Freiräumen einen Mehrwert für die Siedlungsgemeinschaft schaffen. Gegenüber dem bestehenden Quartierzentrum spannt sich ein öffentlicher Raum als Übergang zum Schulareal auf. Hier kommt man an, tauscht sich aus oder wartet auf den Bus. Dieser Raum bildet den Auftakt und die Schwelle zu den Aussenräumen des Schulareals. Von hier aus durchquert man den zusammenhängenden Aussenraum, bespielt durch die geforderten Hart-, Rasen und Spielflächen, um zur Adresse der Schule und der Tagesschule zu gelangen.

Der erhaltenswerte Doppelkindergarten wird abgebrochen. Hier ist abzuwägen, welche Mehrwerte durch den Neubau geschaffen werden können. Im schützenswerten Stöckli befindet sich die Tagesschule, die durch einen zweigeschossigen Anbau erweitert wird. Der zweigeschossige Anbau bedrängt mit seinem Volumen das Stöckli, was negativ beurteilt wird.

Durch die zurückversetzte Lage des neuen Schulgebäudes wird gegenüber dem Quartierzentrum ein grosser Freiraum gebildet. Dieser ist in einen grossen Quartierplatz, der sich über die Strasse bis zum Chäppu-Träff erstreckt und den Aussenraum zur Schule gegliedert. Die Kappelisackerstrasse wird im Bereich der Kurve mit neuen Bäumen gesäumt, die dem neuen Quartierplatz zwar eine Fassung geben, ihn jedoch auch räumlich trennt.

Das Schulareal wird über einen in der Ecke des Quartierplatzes gelegenen Zugang erreicht, wo sich rechterhand den grossen Pausenplatz der Basisstufe und linkerhand den vorgelagerten Garten vor dem erweiterten Stöckli erreicht. Der befestigte Pausenplatz erscheint überdimensioniert, während rund um die Schule nur schmale grüne Restflächen übrigbleiben. Das Potenzial des grossen, freigespielten Schulaussenraums wird in der Gestaltung zu wenig genutzt. Die versprochenen abwechslungsreich gestalteten und vielfältig nutzbaren Aussenräume werden mit dem Entwurf nicht eingelöst. Die Parkplätze sind zusammen mit der Entsorgungsstelle an der Kappelisackerstrasse angeordnet. Das Trottoir verläuft dahinter. Der grosszügige Vorplatz zum Mehrzweckraum wird aus dem Trottoir entwickelt. Die architektonische Handschrift des rückgebauten Doppelkindergartens soll im Entwurf der Schule aufgenommen und

interpretiert werden, so die Absicht der Projektverfassenden. Der vorgeschlagene modulare Holzbau schafft durch seine Struktur und Gliederung eine Massstäblichkeit und Haptik, die der Lesart und Funktion eines Schulgebäudes in diesem Umfeld gerecht werden kann. Das Gebäude steht auf einem Sockel, der sich nach Norden, dem Quartierzentrum, als Platz und Terrasse erweitert. Die Verbindung nach Westen erfolgt ausschliesslich durch das Gebäude über den Zugang zum Mehrzweckraum. Die Anordnung der Nutzungen im Sockelgeschoss mit Mehrzweckraum und Räumen für die Lehrpersonen ist bezüglich Übersicht und Bezug zum Schulareal nicht optimal gelöst.

Das Stöckli wird in seiner heutigen Form belassen. Der zweigeschossige Erweiterungsbau bedrängt den Bestand und überragt die Vogeldiele als Bezugshöhe. Die architektonische Ausformulierung des Anbaus bleibt vage. Als dunkler Holzbau mit grosszügigen Verglasungen beschrieben, nimmt er in Dimension, Gliederung und Gestaltung wenig Bezug auf den Bestand.

Jeweils drei Klassenräume pro Geschoss bilden einen Cluster. Ein zentraler Flur, der gleichzeitig Bewegungs- und Begegnungsraum sowie Garderobe ist, erschliesst die Klassenzimmer. Die Überlagerung im zentralen Raum ist gewollt, schafft aber für die kleinen Schüler:innen weniger Zugehörigkeit und Orientierung. Die Anordnung der Gruppenräume ist richtig, erfordert aber bei einem Dreiercluster eine zusätzliche Fläche. Der Zugang zum Aussenbereich ist aus betrieblicher Sicht nicht ideal. Die Kleinsten können den Aussenraum der Schule nicht unbeaufsichtigt nutzen, die Übersicht aus den Klassenzimmern fehlt, was zu einem erhöhten Betreuungsaufwand führt. Die Nutzung des Stöcklis als Tagesschule ist denkbar. Der zweigeschossige Anbau nimmt die Lifтанlage auf. Dadurch sind beide Geschosse barrierefrei erreichbar. Dieser Ansatz ist nachvollziehbar, bedingt aber im 1. Obergeschoss eine Verbindung, die sich auch architektonisch manifestieren wird.

«octopus» liegt im Quervergleich der Projekte der engeren Wahl punkto Geschossfläche und Kosten deutlich über dem Durchschnitt. Der grosse Neubauanteile resp. der hohe Anteil an Abbruch wirkt sich zudem negativ auf die Ressourcennutzung (inkl. Treibhausgasemissionen in der Erstellung) aus.

Das Projekt «octopus» leistet über die ortsbauliche Setzung und der angestrebten Vernetzung im Quartier einen wertvollen Beitrag. Bei näherer Betrachtung überwiegen jedoch die betrieblichen Nachteile des Schulgebäudes. Der grosse Freiraum hat zu wenig Bezug zu den Schulnutzungen, bleibt schematisch und kann den Anspruch einer vielfältigen und dichten Vernetzung im Quartier nicht einlösen.

Projektwettbewerb
Basisstufe
Kappelsacker
Ittigen



Städtebau - Keine Vermassung mehr

Die Zeit der uniformen Wohnmaschinen neigt sich in den 1970er Jahren dem Ende zu. Die Bevölkerung ist sich bewusst, dass die massenhafte, funktionale, aber uncharakteristische und vielfältigen Beitrag zur Ressource «Landschaft» und «Gemeinschaft».

Keine Vermassung mehr! Die Einheitlichkeit oder auch die Monotonie der immobilisierenden Wohnanlagen sollen zugunsten von heterogenen und vielfältigen Strukturen bezüglich Architektur, Landschaft und Lebensformen verbessert werden. Die Strukturgruppen «Kappelsackerstrasse» und «Längelstrasse» sind qualitative Zeugen dieses Verbesserens. Vielfältige und qualitative Zeugen dieses Verbesserens.

«Kappelsackerstrasse» ist ein gutes Beispiel für ein gelungenes Städtebauwerk. Die Einbeziehung der Gebäude in die Wohnbebauung und die Ausformulierung von flächennahen grossen Gärtenstrukturen prägen die Siedlungsanlagen. Wesentliche baulicher Reminiszenz komplettieren die Stellungsanlagen auf dem Kappelsacker und ergeben so auch ein Zeitfenster ins «alte Ittigen».



Luftaufnahme Kappelsackergut von 1960



Schwarzplan 1:5000



Situation 1:500

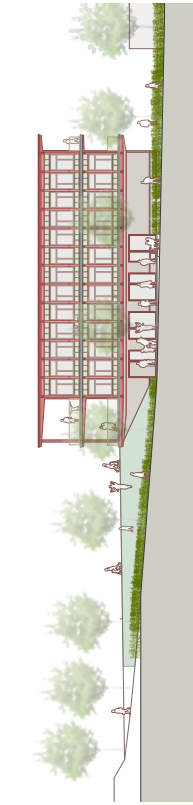
Projektwettbewerb

Basisstufe

Kappelisacker

Ittigen

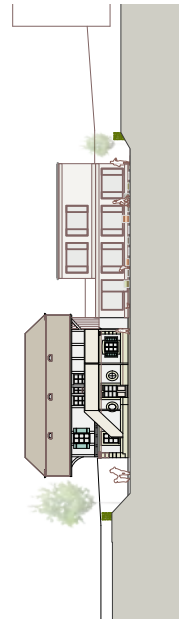
octopus



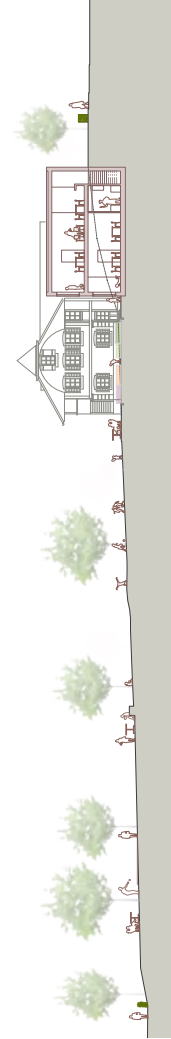
Basisstufe mit Zugang Mehrzweckraum | Fassade West 1:200



Basisstufe | Fassade Süd 1:200



Tageschule | Fassade West 1:200



Tageschule | Fassade Süd Bestand und Querschnitt Erweiterung 1:200

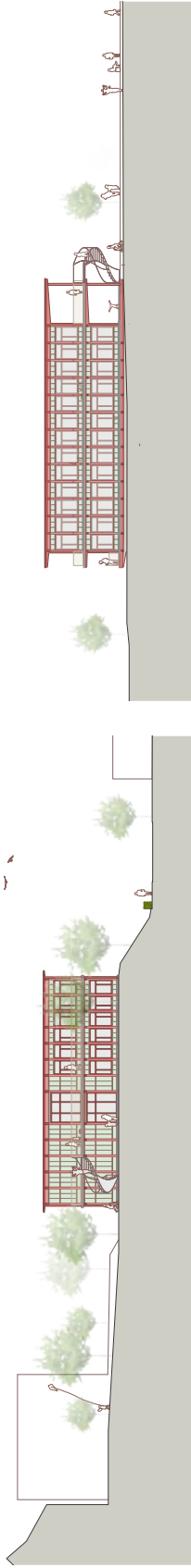
Projektwettbewerb

Basisstufe

Kappelisacker

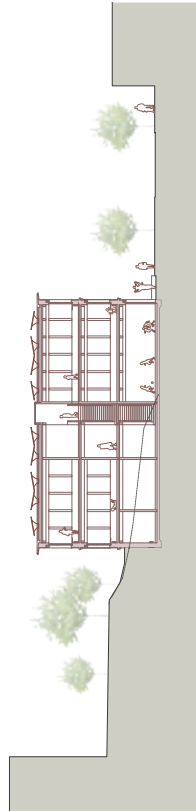
Ittigen

octopus

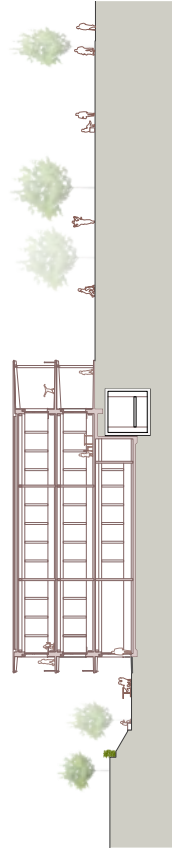


Basisstufe mit Pausenplatz | Fassade Nord | 1:200

Basisstufe | Fassade Ost | 1:200



Basisstufe | Querschnitt | 1:200



Basisstufe | Längsschnitt | 1:200

Projektwettbewerb Basisstufe Kappelsacker Ittigen

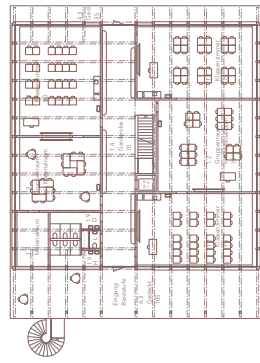
octopus



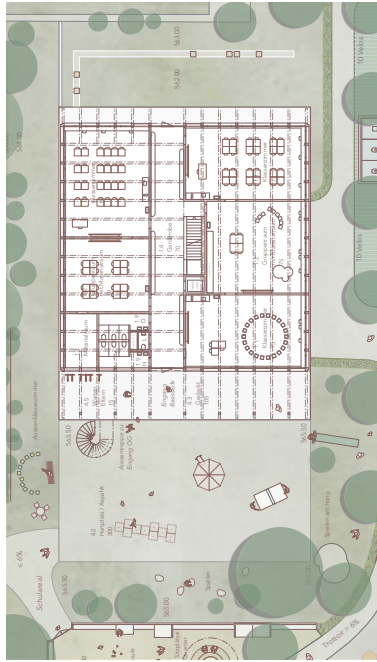
Zweifelh Architecture

Der im Inventar der Denkmalpflege als unaltes bew. aufgeführte Doppelkriegerbau von 1972 kann den Raumbedarf der Schule Kappelsacker ideal, das heißt in einem überströmen Sino, in einem Neubau weiterverwendet werden. Die Stielringe und dem Bestandsbau typische Modulbauweise wird aus raumstruktureller, ökologischer, wirtschaftlicher, aber auch integrativer Sicht übernommen, wobei auf der Ebene des Materials der Holzbau erkennlich bleibt. Dies unterstützt die heterogene Lesart des vielfältigen Stielringkulturs. Das Material Holz wird gestrichen ausgeführt und unterstützt die Anwendung von hochwertigeren Materialien in Analogie zu den bestehenden Bauteilen der Strukturgruppen. Die der defiziente Fußbodenkonstruktion, die im Bestandsbau als Schicht als offener Bauteil klar. Die elementaren Füllungen bilden zu der ortsnahen Stielringarchitektur die Komplementärfüllungen, wobei dies als klares Statement zur Elementbauweise verstanden werden soll.

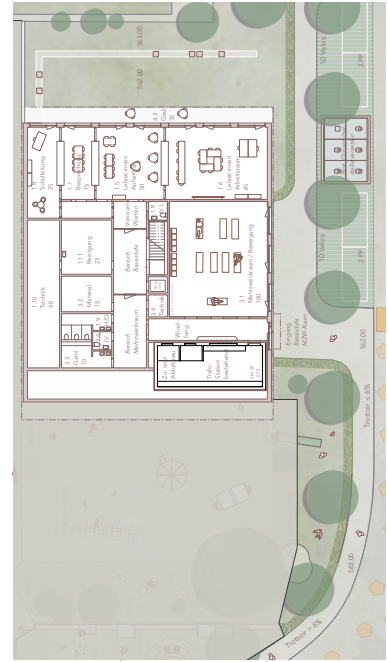
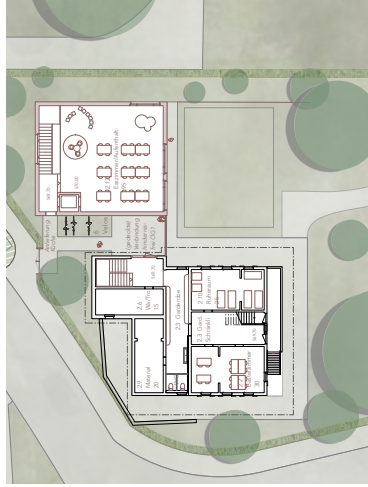
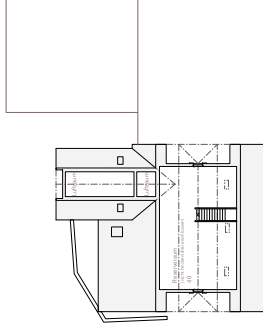
Das von außen imposante und im Inneren vielfach umgebaute Stöckchen von 1811 soll in Bezug zur Originalsubstanz innerlich hinfällig seiner vielen Umbauten stabilisiert werden. Typische Ausstattungsmerkmale in Analogie zum wertvollen Bestand sollen die Glieder des Hauses lesbar machen. Der Ausbau des Stöckchens soll die ursprüngliche Struktur des Stöckchens ab, in der äußeren Wirkung tritt der Holzbau zudem durch die Rückversetzung und durch die dunkle Farbgebung gegenüber der massiven Fassade des Stöckchens in den Hintergrund und die Fassade des Stöckchens bleibt in der Folge architektonisch prägend. Der Anbau unterteilt das Stöckchen strukturell, wobei er die Lückenschließung ins erste Obergeschoss und die grobe Raumstruktur von Essen und Aufenthalt aufnimmt. Die beiden Gebäude, Schulhaus und Stöckchen, werden als wichtige Bausteine des Kommunikationsnetzes umgebaut respektive neu erbaut und stärken dieses nachhaltig.



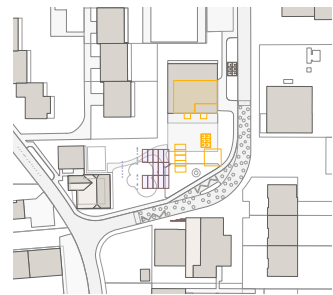
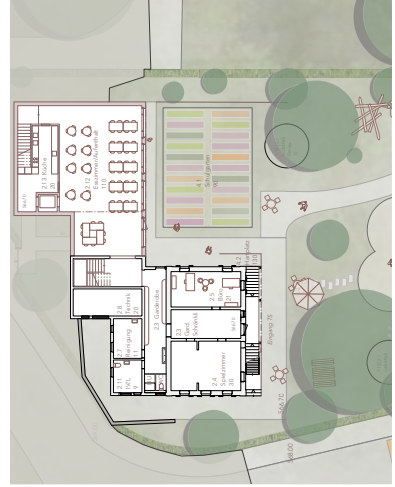
Ebene 2
1:200



Ebene 1
1:200

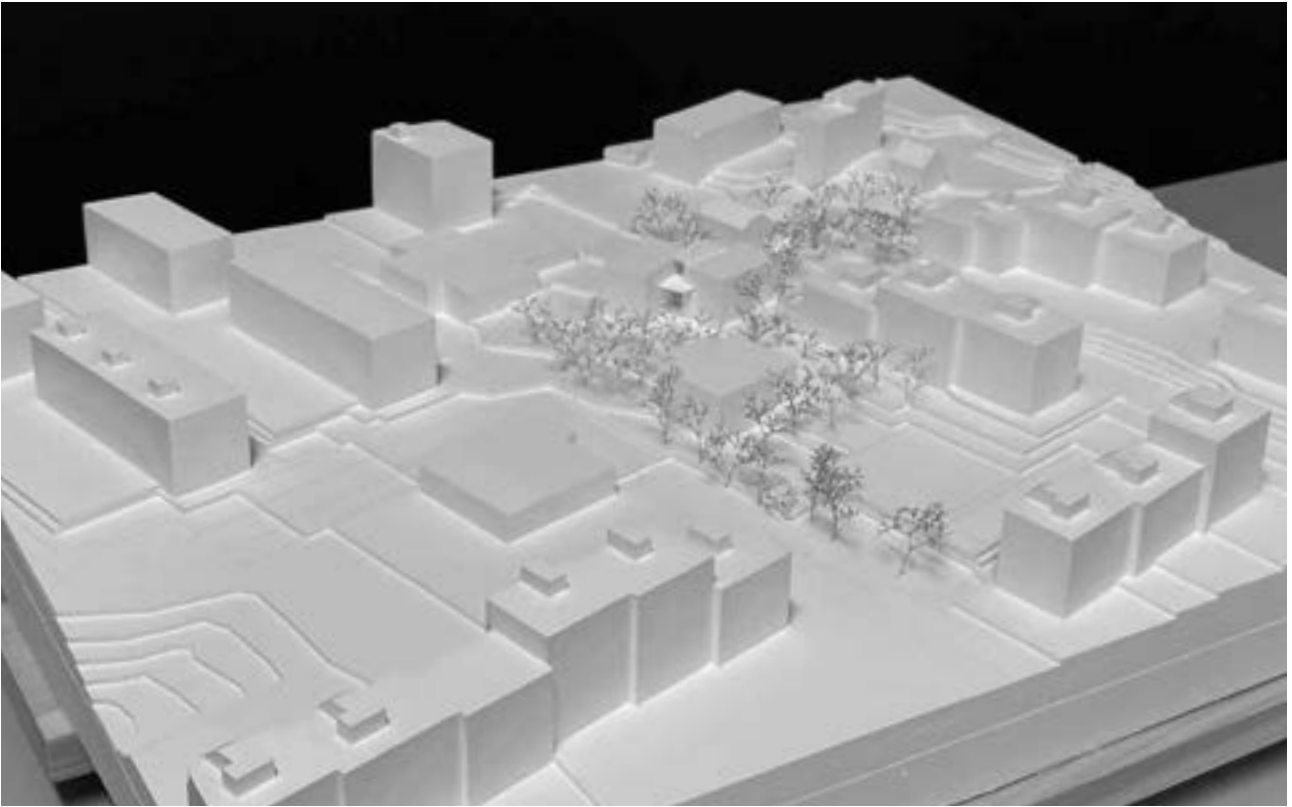


Ebene 0
1:200



Schema Providorium

2. Rundgang Projekt Nr. 03 Ripp Rapp Rupp



Architektur

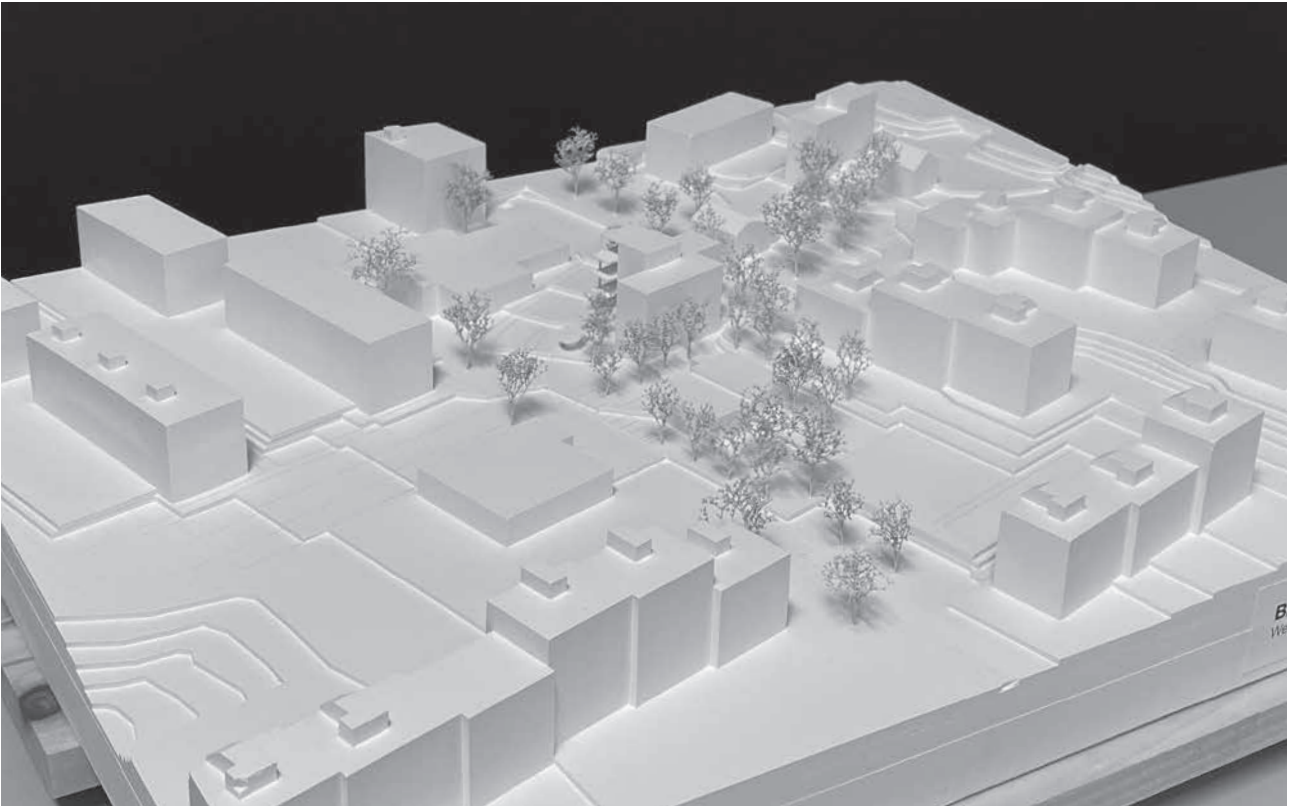
Kolabor GmbH, Bern
Eva Müller, Luca Capt

Landschaftsarchitektur

Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten AG, Bern
Beatrice Friedli, Yuri Steinmann



2. Rundgang Projekt Nr. 11 BAUMHAUS



Architektur

ZENKLUSEN PFEIFFER ARCHITEKTEN AG, Brig
Simon Bearse, Orhan Sökel, Aline Andenmatten, Stephan Pfeiffer, Diana Zenklusen

Landschaftsarchitektur

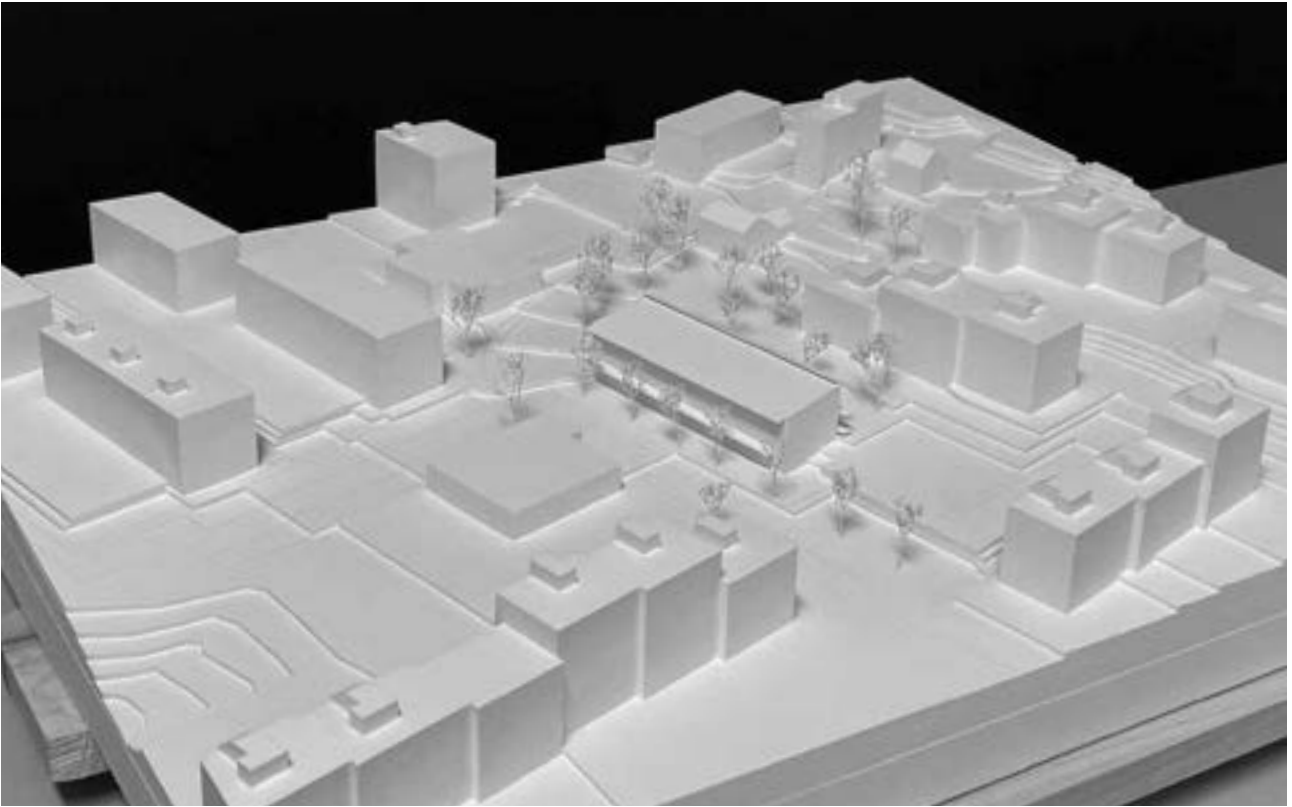
Johannes von Pechmann Stadtlandschaft GmbH, Zürich
Johannes von Pechmann

Baumanagement

Winnewisser Baumanagement AG, Bern
Marc Winnewisser, Yannick Fasnacht



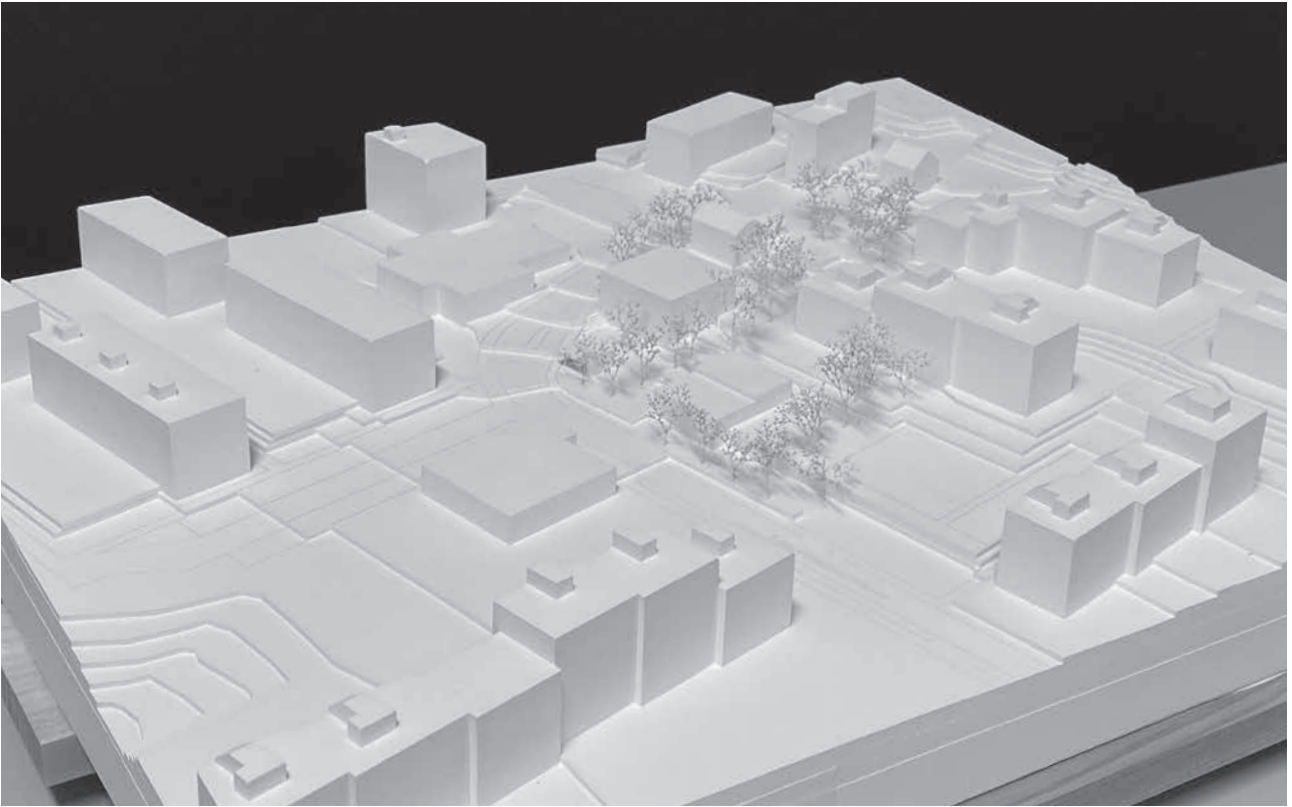
1. Rundgang Projekt Nr. 01 ECHO



<i>Architektur</i>	KUMMER/SCHIESS Architekten GmbH, Zürich <i>Luc Kummer, Martin Schiess, Markus Werner</i>
<i>Landschaftsarchitektur</i>	Habitat Landschaftsarchitektur KLG, Zürich <i>Andreas Hoffmann</i>
<i>Bauingenieur</i>	WaltGalmarini AG, Zürich <i>Gregorij Meleshko</i>
<i>Gebäudetechnik</i>	sabanovic gmbh, Zürich <i>Haris Sabanovic</i>
	Kilmawandler AG, Zürich <i>Thomas Eyer</i>
<i>Visualisierung</i>	Studio Blomen, Meilen <i>Mikael Blomfelt, Manuela Menzi</i>



1. Rundgang Projekt Nr. 02 TERRASSENLANDSCHAFT



Architektur

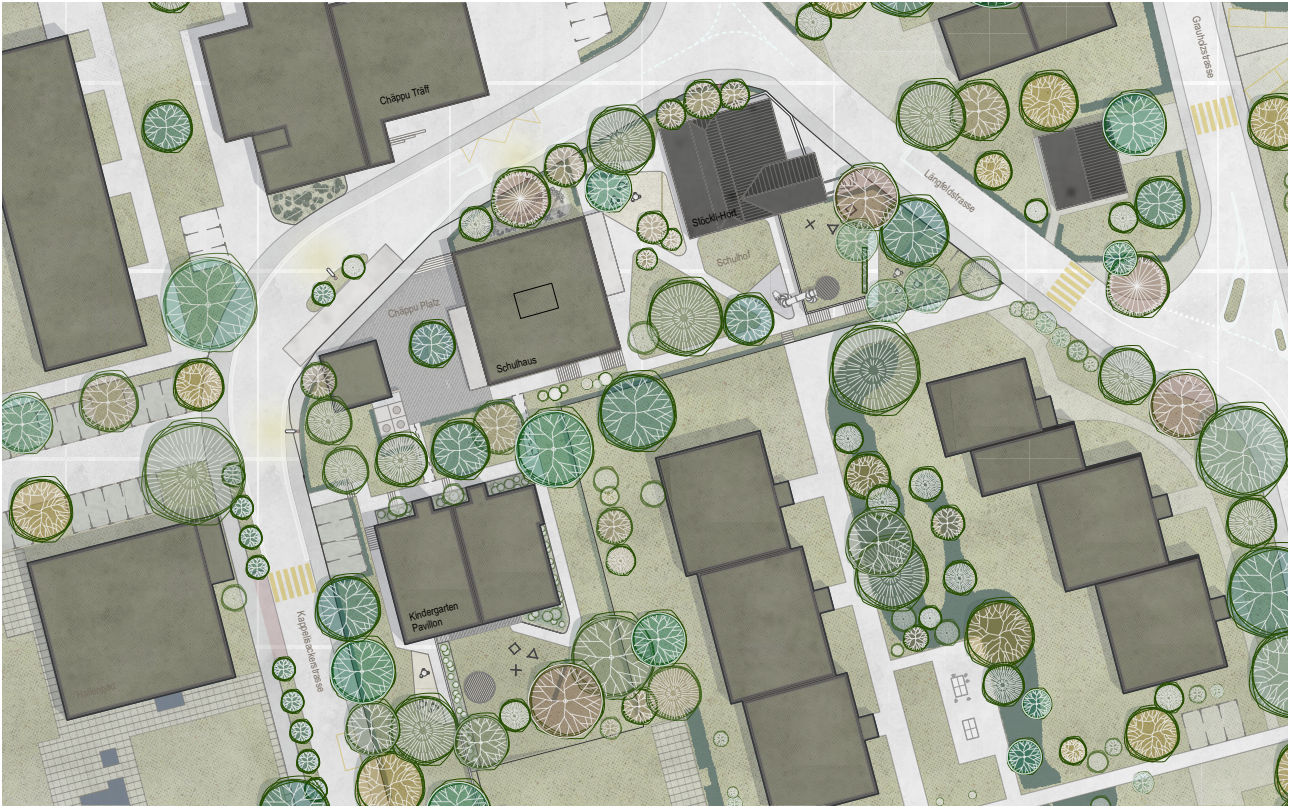
ahaa GmbH, Luzern

Andreas Heierle, Joan-Albert Tolrà Campanyà, Davide Gennari, Judith Chesneau

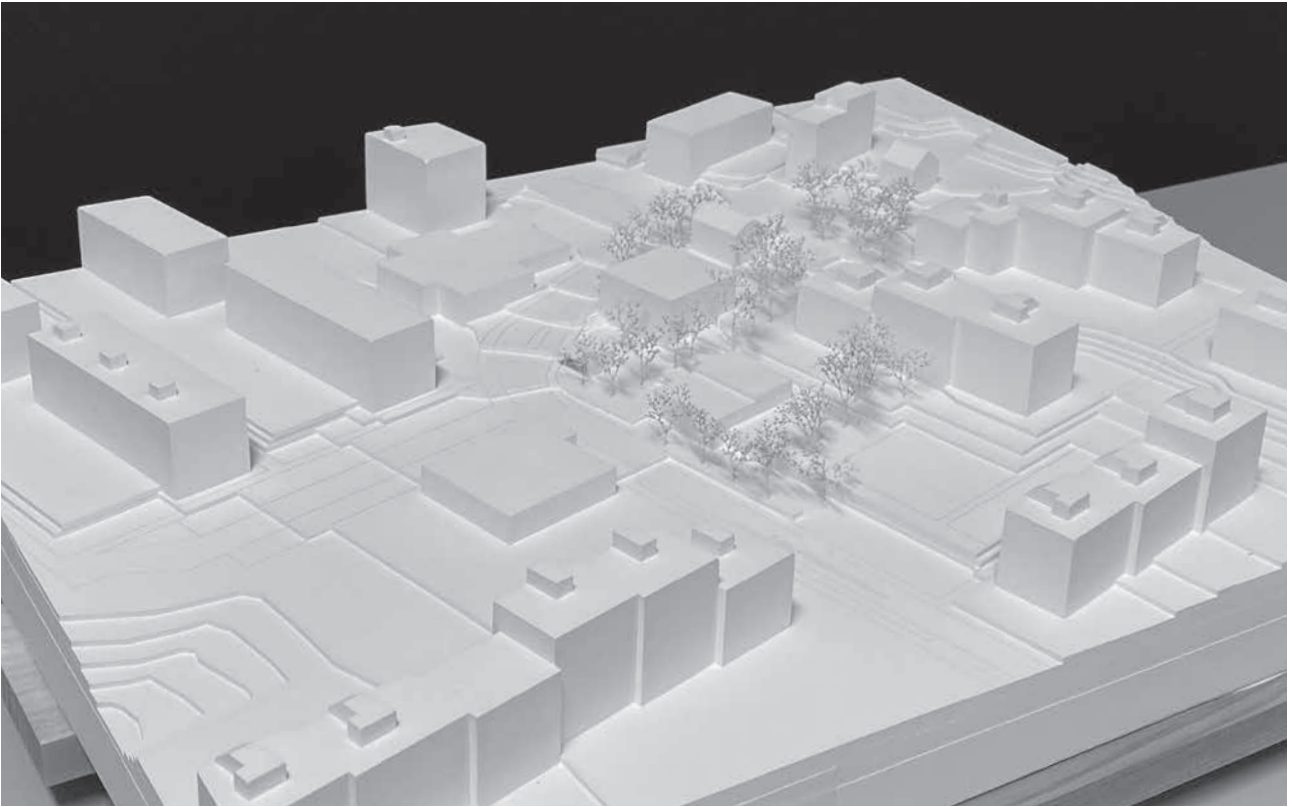
Landschaftsarchitektur

Weber + Brönnimann Landschaftsarchitekten AG, Bern

Pascal Weber, Michael Kempainen, Silvio Peter



1. Rundgang Projekt Nr. 07 Amsel, Maus und Igel



Architektur

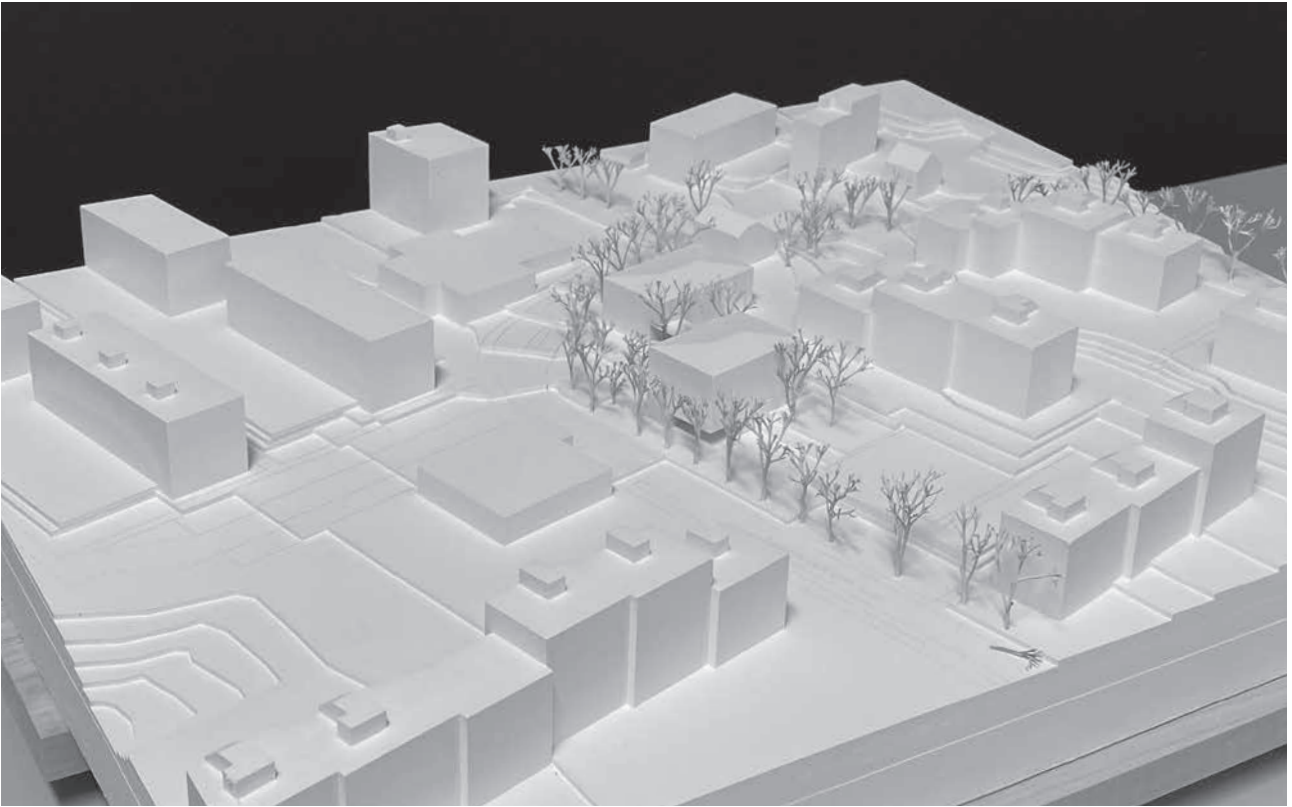
ARGE dadarchitekten GmbH & Planrand Architekten GmbH, Bern
*Dieter Aeberhard Devaux, Doris Güdel Flury, Jonas Leibundgut, David Wacker,
Luk Schneider*

Landschaftsarchitektur

Hänggi Basler Landschaftsarchitektur GmbH, Bern
Simone Hänggi, Maurice Stalder



1. Rundgang Projekt Nr. 08 Coxed Pair



Architektur

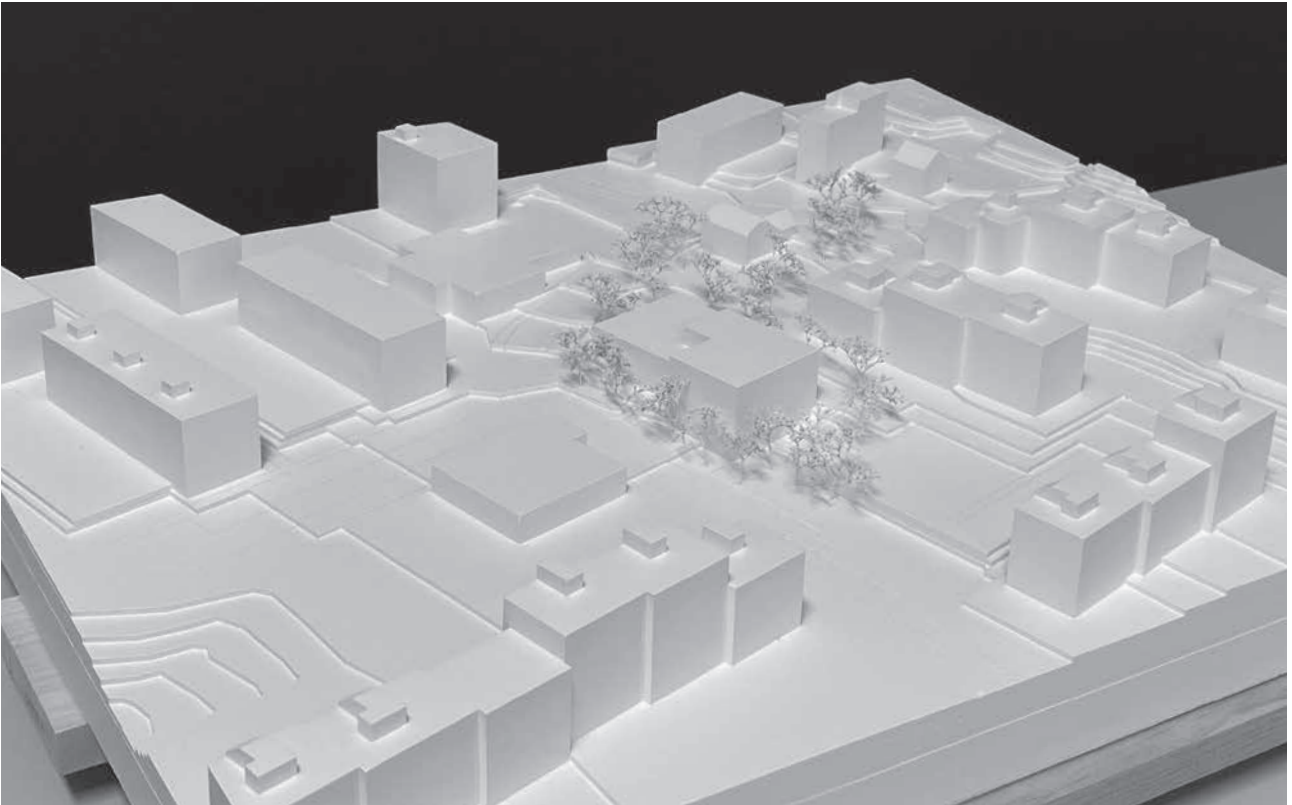
3B Architekten AG, Bern
Franz Bamert, Martin Gsteiger, Luca Bruno, Leila Steiner

Landschaftsarchitektur

Metron Bern AG, Bern
Lukas Flühmann, Jean-Baptiste Bertschy, Bettina Flück



1. Rundgang Projekt Nr. 10 Zurück in die Zukunft



Architektur

Hull Inoue Radlinsky Architekten GmbH, Zürich
Vanessa Hull, Miyuki Inoue, Silvia Radlinsky, Philipp Wolf, Julia Schütz, Ignacio Böhm, Sasha Carbonell

Landschaftsarchitektur

atelier tp Landschaftsarchitekten GmbH, Wetzikon
Iris Tijssen

Holzbau

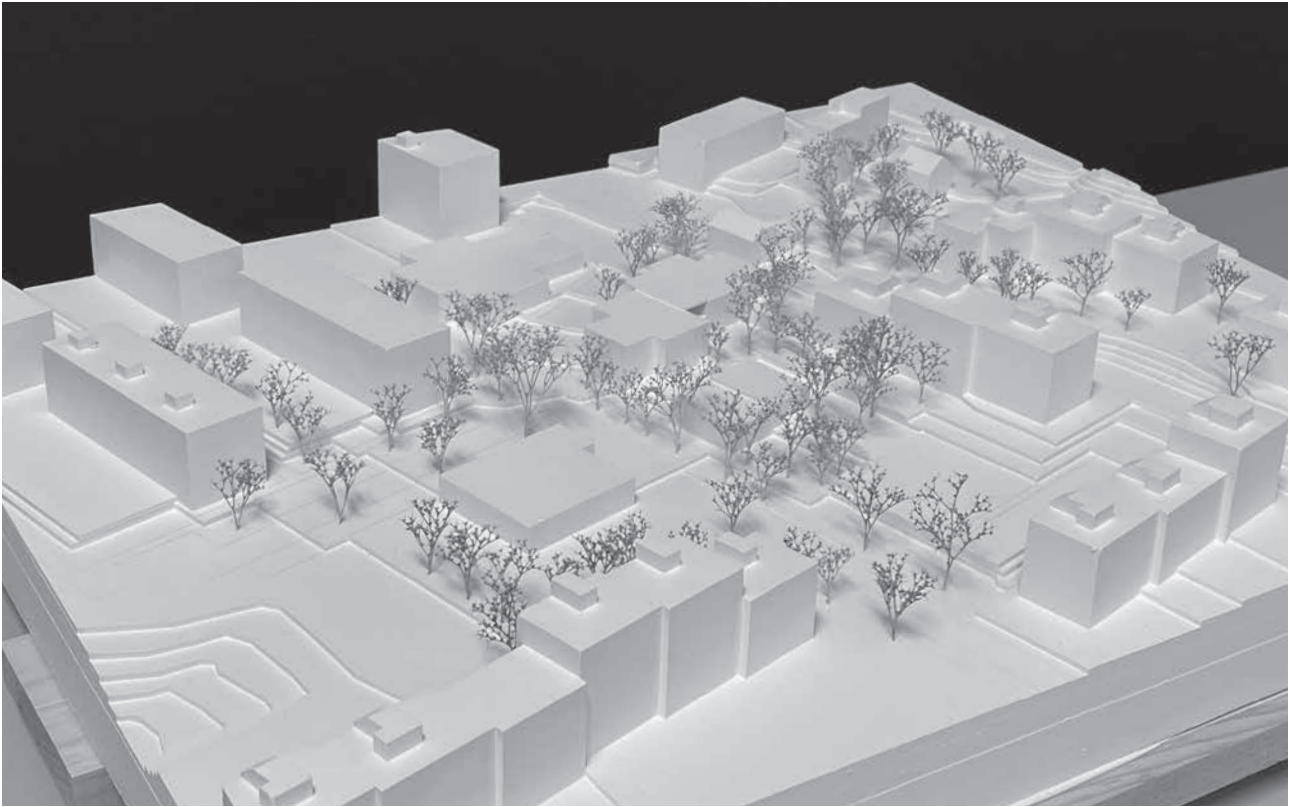
PIRMIN JUNG Schweiz AG, Sursee
Jonin Frigg

Gebäudetechnik

Meierhans + Partner AG, Schwerzenbach
Michael Kriegers



1. Rundgang Projekt Nr. 12 Znüni näh

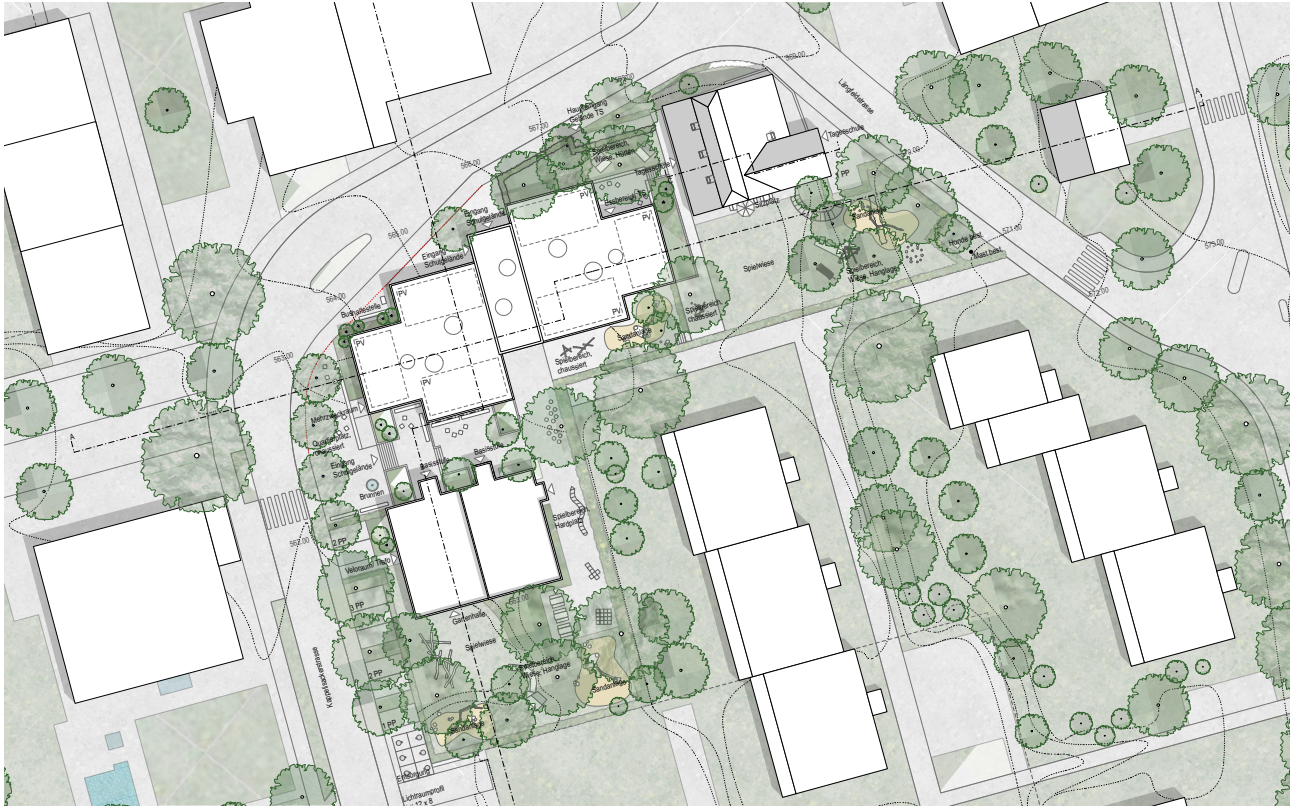


Architektur

Deplus Architekten GmbH, Zürich
Franziska Plüss, Gabriele Demme, Natalie Carroll

Landschaftsarchitektur

Planikum AG, Zürich
Florian Glowatz



9 Genehmigung

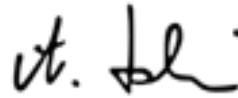
Der vorliegende Jurybericht wurde vom Beurteilungsgremium am 19.12.2024 genehmigt.

Sachpreisrichter:innen

Markus Künzi



Andreas Lohri



Urs Thöni (Ersatz)



Fachpreisrichter:innen

Nicole Deiss



Donat Senn



Pascale Akkerman



Hanspeter Bürgi (Ersatz)

